

Wiemeler Dampfboot.

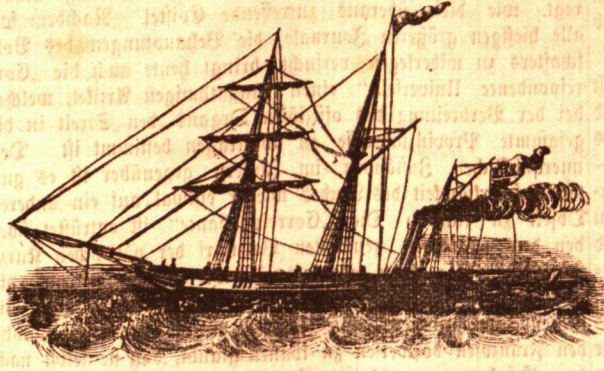
№ 170.

1875.

Sonnabend.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



den 24. Juli.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Zur Eisenbahnliteratur.

Herrn M. W. von Webers neue Broschüre betitelt sich „Individualisirung und Entwickelbarkeit der Eisenbahnen“ und kämpft wiederum in der bekannten stets geistreichen diesmal zuweilen sogar launigen Weise für die Emanzipation des Eisenbahnwesens von hergebrachten Formen und Schematismus. Der Verfasser geißelt mit scharfen Worten das Pöpsthum der sogenannten Technikanten im Eisenbahnwesen, welchem er gegenüber den eigentlichen Eisenbahntechniker — d. h. dem Fachmann, der sowohl die technische, als volkswirtschaftliche und mercantile Seite des Eisenbahnwesens begriffen und verständnisvoll anwendet — eine ebenso untergeordnete Stelle einräumt, wie sie der Musikant einnimmt gegenüber dem wirklichen Musiker. Nachdem v. Weber den kühn klingenden, aber wohl verstanden, dennoch meistens richtigen Satz aufstellt: „für jede Bahn, die überhaupt des Erbauens werth war, sei sie noch so klein und verkehrsschwach wie sie wolle, läßt sich auch immer eine Art der Herstellung und Ausbeutung finden, die sie nicht nur nicht in Noth gerathen, sondern ihre Betriebskosten decken und sogar ihre Besitzer in den meisten Fällen einen wenn auch bescheidenen pecuniären Nutzen finden läßt. So zu bauen und so zu wirtschaften versteht aber nur ein Meister der Eisenbahnkunst, ein wirklicher Eisenbahntechniker“. Hiermit legt der Verfasser eine scharfe Lanze ein für das System der Bahnen von „rein localer Bedeutung“ und die Herbeiführung eines billigeren Eisenbahnbetriebes. Für den bloßen „Technikanten“ fährt der Verfasser in seiner häufig etwas pikanten Weise fort, ist eine Eisenbahn eben eine Eisenbahn, ein Kind von Vater Ufus und Mutter Schema, für ihn muß eine gute Eisenbahn das enthalten, was er schon kennt, eine neue Eisenbahn ist ihm nichts als eine Reihe Anwendungen von gegebenen Regularitäten, Normalien und Schablonen auf neue Bauanordnungs- und Betriebsverhältnisse, gleichviel ob sie passen oder nicht, angewendet, und gewaltsam werden die neuen Verhältnisse in die hergebrachten Formen gezwängt. Dem wirklichen Eisenbahntechniker hingegen ist jede neue Bahn eine staatswirtschaftliche und technische Individualität mit bestimmt ausgeprägten, ihr ganz allein eigenen Charakterzügen, die ihr von der Bodengestalt, der geographischen Lage, den Producten, dem Klima, den staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen, der Handelspolitik und Verkehrs- und Baupolizei des Landes, durch welches sie führt, dem Naturell des Volkes, dem sie dienen soll, der Verkehrsmasse, Form und Dichte des Betriebes, den localen technischen Hilfsmitteln, den Preisen der Arbeit, der Zeit und der Verbrauchsstoffe u. c. aufgeprägt wird. — Jede Bahn erfüllt eine besondere Culturaufgabe und es ist nicht nur zu unterscheiden zwischen Weltbahnen, welche in Paris, London oder Broadway münden und solchen, welche den Urwald Amerikas und die Russische Steppe durchziehen, sondern dazwischen liegen Tausende von untagetragbaren Abstufungen nach Tendenz und Lage, die sämmtlich sowohl ihren volkswirtschaftlichen als commerciellen und technischen Zweck vollkommen versehen würden, wollte man Constructions- und Verwaltungsschema von der ersten auf die zehnte, von einer Linie im Süden auf eine im Norden, von einer im Thale auf eine im Gebirge übertragen. Ebenso aber würde man ihnen die Lebensadern a priori unterbinden, wenn man ihre Construction, ihre Anlagen und ihre Einrichtungen nach den Hoffnungen zu schneiden wollte, welche sich die Eigenthümer der Bahn für ihre Zukunft machen; die Verfehle von heute müßten dann den Preis der Anlagen für die von über zehn Jahren schon mitverzinsen, und Noth und Bankrott würden da die Folge sein, wo die nur dem Tagesbedürfnis genau genügende und mit dem Steigen desselben fortentwickelte Anlage zur Existenzhaltung und zu steigender Prosperität führt. Mit diesen Worten hat v. Weber ganz besonders für unsere heimischen Verhältnisse das Richtige ausgesprochen, wo theils Eitelkeit der näheren Verwaltungsorgane, mehr noch aber das schematisirende Vielverlangen der Regierung schon manche Bahn von Hause aus geradzu ruiniert hat. Es würde uns zu weit führen, der geistreichen, wenn schon zuweilen etwas excentrisch klingenden weiteren Ausführungen des Verfassers zu folgen; es ist gar viel Wahres auf wenigen Blättern von ihm dargestellt und sind diese daher allen, welche direct und indirect das Eisenbahnwesen angeht, zur Studie empfohlen; nur über des Verfassers Ansichten bezüglich der Betriebsmittel wollen wir noch ein paar Worte mittheilen. Hier will derselbe möglichst wenig individualisiren, sondern einige gleichgestaltete Typen sollen sich überall einbürgern, ihre Maasse sich gleichen, ihre Reserven sich decken und zum Umtausch eignen. v. Weber wünscht eine Zeit herbei, in welcher der Weltverkehr drei Gleichheiten als selbstverständlich halten wird, „gleiche Münze,

gleiches Maas und gleiche Eisenbahnbetriebsmittel.“ Die meiste Freiheit der Gestaltung, je nach ihrem Dienztweck, der Gestalt der zu durchlaufenden Trace und der Natur und des Maßes des Verkehrs gestattet v. Weber noch der Locomotive. Weit weniger Abweichungen will er dem Personenwagen gestatten, indem er behauptet, daß der mehr und mehr dominirende Durchgangsverkehr, an welchem alle Bahnen gern Theil nehmen wollen, auch möglichst gleiche Form und Constructionsverhältnisse verlangen; ein Stereotyp aber soll der Güterwagen werden, ihm soll es gleichgiltig sein, ob er in Sachen gebaut und beladen an den Donaumündungen seine Fracht abgibt und den beschädigten Buffer oder dergleichen auswechelt; die Reservemagazine sollen alle Theile desselben in genau demselben Maße und Formen enthalten, wie die heimische Werkstätte. Bezüglich des vierradrigen Güterwagens stimmen alle einsichtigen Betriebstechniker dem Verfasser völlig bei und besonders die Preussische Regierung hat schon wesentlich dazu beigetragen, gerade hier die Einheit und Gleichheit anzustreben; bezüglich den Personenwagen scheint uns dagegen die Länge der verbundenen Reiseroute, die Natur des Verkehrs, die Gewohnheiten der verschiedenen Gesellschaftsklassen und das Klima entscheidend und werden gleiche Typen nicht wünschenswerth machen. (V. V. C.)

Deutsches Reich.

△ Berlin, 21. Juli. Auf allen Gebieten der Gesetzgebung macht sich das Bedürfnis nach einheitlicher Regelung über das ganze Deutsche Reich geltend. Das Handels-Gesetzbuch machte den Anfang, ihm folgte das Strafgesetzbuch; der Civilprozeß, die Strafprozeßordnung und das Gerichtsverfahrgesetz unterliegen der Berathung, nicht zu gedenken der Gewerbeordnung, des Civilstandsgesetzes und vieler anderer Materien, deren Regelung einer späteren Zeit vorbehalten ist. Und doch giebt es einzelne Gebiete von nationaler Bedeutung; auf denen die einzelnen Bundesstaaten heute noch selbstständig zum Schaden des Ganzen vorgehen. Zu diesen gehört die Gesetzgebung auf kirchlichem Gebiete, welche in neuester Zeit namentlich in Baden, Preußen und Hessen-Darmstadt zahlreiche Spezialgesetze gefördert hat. Schon oft ist darauf hingewiesen worden, daß durch dieses einseitige Vorgehen der einzelnen Staaten die Wirkung jener Gesetze zum Theil aufgehoben wird und daß gerade auf diesem Gebiete das Reich an die Stelle der Landesregierungen treten müsse. Neuerdings liegt ein Fall vor, daß Ordensangehörige, welche aus Preußen ausgewiesen worden waren, sich im nächsten Staate niederlassen und so den alten Einfluß auf ihren früheren Wirkungskreis auszuüben veruchten. Die Franziskaner von Fulda gedachten nämlich nach Publikation des Klostergesetzes im Herzogthum Sachsen-Meiningen eine Niederlassung zu gründen und richteten dieserhalb an die dortige Regierung eine Anfrage. Dieselbe konnte nun auf Grund des Gesetzes über die Freizügigkeit gegen diese Niederlassung selbst nichts erinnern, gab aber den Franziskanern zu erwägen, daß ihnen nach dortigen Gesetzen eine geistliche Amtshandlung nicht gestattet sei. Die Franziskaner werden nun zwar von ihrer Uebersiedelung nach Meiningen absehen, ein Verbleiben derselben an andern Orten Deutschlands ist aber nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung nicht zu verhindern. Es ist also nur einem Zufalle zu danken, daß die Franziskaner ihren Wanderstab weiter setzen müssen. Ein solcher Zustand ist aber auf die Dauer unhaltbar und von Seiten Preußens ist die Frage wiederholt in Erwägung gezogen worden, wie demselben ein Ende gemacht werden kann. Danach ist es wahrscheinlich, daß dem Bundesrathe eine Vorlage wegen Verallgemeinerung der Preussischen kirchenpolitischen Gesetze auf das Reich gemacht werden wird.

* Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheit Dr. Friedenthal hat unter Berufung auf die Bestimmung des Waldschutzgesetzes, daß die Bildung von Waldgenossenschaften von den Landespolizeibehörden in Antrag gebracht werden kann, an die betreffenden Behörden ein Reskript erlassen, in welchem er Vorbereitungen zum Vorgehen in dieser Richtung angeordnet. Wie von vornherein vermuthet wurde, ist von den zur Bildung von Waldgenossenschaften berechtigten Privatpersonen eine Initiative schon aus dem Grunde nicht zu erwarten, weil für den Antragsteller erhebliche Kosten entstehen. Die von dem Gesetze erhofften Wirkungen würden aber geradezu aufgehoben, wenn nicht von dem den Behörden bewilligten Rechte Gebrauch gemacht würde. In dem Reskript erklärt der Minister, daß er sich die Bestimmung über die Fälle, in welchen von dem genannten Provocationsrechte Gebrauch zu machen ist, sowie über die Verwendung der dafür

durch den Staatshaushalt flüssig zu machenden Mittel vorbehalten. Er verlangt zu diesem Zweck eine allgemeine Uebersicht über einzelne besonders eklatante Fälle, welche zur sofortigen Anbringung der landespolizeilichen Provocation vorzugsweise geeignet sind. Solche Uebersichten sollen nach vorgeschriebenen Formularen von den Landräthen resp. Kreisprincipalmännern ausgearbeitet werden. Wegen Erlangung des erforderlichen Materials aus den zu ihrem Kreise gehörigen fremden Amtsbezirken und selbständigen Städten haben sich dieselben mit den betreffenden Obergkeiten in Einvernehmen zu setzen.

* Die im Jahre 1878 in Berlin abzuhaltende Deutsche Industrieausstellung war in der Sitzung des zwölften Schlesischen Gewerbetages Gegenstand eingehender Verhandlungen, welche deshalb von Interesse sind, weil sie die in industriellen Kreisen über derartige Ausstellungen herrschenden Ansichten offen darlegen. Einer der hervorragendsten Industriellen Schlesiens behauptete ohne Widerspruch zu finden, daß die jetzige Zeit überhaupt keine geeignete für solche Ausstellungen wäre, das die Produktionskraft der Industrie geschwächt sei. Wenn nach solchen Aeußerungen auch daraus zu schließen ist, daß das Projekt in den Provinzen vorläufig wenig Unterstützung finden werde, so wird das hiesige Komitee doch nicht seine Bestrebungen aufgeben, indem es sich wesentlich darauf stützt, daß an maßgebender Stelle jene pessimistischen Auffassungen nicht nur nicht getheilt, sondern sogar bekämpft werden.

* In gegenwärtiger Zeit ist wieder die Frage wegen Säkularisirung der Begräbnißplätze angeregt worden. Die Staatsregierung hat in der letzten Session dem Abgeordnetenhause erklärt, daß sie noch nicht bestimmen könne, ob sie schon in der nächsten Session im Stande sein werde, eine auf die Säkularisirung der Begräbnißplätze bezügliche Vorlage zu machen. Die darauf bezüglichen Gutachten sind übrigens schon vor etwa 2 Jahren von den Oberpräsidenten u. s. w., und zwar zu einer Zeit eingeholt worden, als man die ersten kirchenpolitischen Gesetze eben zur Anwendung gebracht hatte. Im Geltungsbereiche des Landrechts stößt die Sache in so fern auf Schwierigkeiten, als hier das Begräbnißwesen rein geistlich ist und bei Anlegung neuer Begräbnißplätze die geistlichen Oberen das entscheidende Wort zu sprechen haben. So kommt es denn, daß confessionelle Begräbnißplätze, also evangelische, katholische und israelitische, dort überall vorhanden sind und in neuerer Zeit Dissidenten confessionlose Begräbnißstätten errichtet haben.

* Seit dreißig Jahren spielt das Hermannsdenkmal im Leinoburgerwalde in der Deutschen Presse eine Rolle. In einzelnen Zwischenräumen tauchten Mittheilungen davon auf, daß wieder ein Stück des Unterbaues oder des Standbildes vollendet sei, die Intervallen zwischen derartigen Nachrichten waren aber so große, daß es den Anschein gewann, als würden die gemachten Anstrengungen vergeblich sein, das Denkmal nicht zu seiner Vollendung gelangen. Und doch ist es dem rastlosen Eiser und der Ausdauer dessen, der den Plan zu dem Werke faßte und es technisch leitete, von Wandel, gestlungen, das Monument jetzt zu vollenden. Die feierliche Einweihung steht bevor und wird an Glanz dadurch gewinnen, daß der Deutsche Kaiser sie mit seiner Gegenwart beehren wird. Es dürfte daher an der Zeit sein, das Denkmal in Bezug auf seine Dimensionen, der auf dasselbe verwendeten Kosten u. c. in nähere Betrachtung zu ziehen. Das Standbild des Befreiers der Deutschen, Hermanns, ist aus Kupfer, Schmiedeeisen und Gußeisen zusammengefaßt und hat ein Totalgewicht von mehr als 153,000 Pfund, davon sind 21,000 Pfund Kupfer, 126,000 Pfund Schmiedeeisen und ziemlich 8000 Pfund Gußeisen. Die Kosten für dasselbe sowie für Ausstellung und Besetzung betragen nahezu 35,000 Thaler, der Unterbauerschlag die Summe 37,768 Thlr. Die erforderlichen Gelder sind sehr langsam eingezogen, erst nach Neu-Konstituierung des Reiches kamen sie in ordentlichen Fluß; sie vertheilten sich folgendermaßen: Der Deutsche Kaiser bewilligte 10,000 Thlr., aus Reichsmitteln wurden ebenfalls 10,000 Thlr. gewährt; die Sammlungen in Deutschland ergaben etwa 38,000 Thlr., die im Auslande 1500 Thlr., die Deutschen Fürstenthümer trugen 13,500 Thaler und der Kaiser von Oesterreich beinahe 1100 Thaler bei.

* Wie die Admiralität aus dem ihr zu gekommenen Berichte des Commandos der „Arcona“ über Nagasaki mittheilt, soll eine dortige Maschinenfabrik im Stande sein, sämmtliche im Maschinenfach vorkommende Arbeiten auszuführen. Die Binnenwerft eines Chinesen fertigt Masten, Raen, Stangen selbst für größere Schiffe. Arbeiten zum Dichten der Decke

oder des Schiffsaußenbords werden verhältnismäßig billig und gut ausgeführt, nehmen aber bei ungünstigem Wetter, während dessen die Arbeit zu ruhen pflegt, viel Zeit in Anspruch. Nagasaki wird von dem Schiffscommando als ein zur Ausrüstung der Schiffe mit Proviant, Material und Inventar wohl geeigneter Platz bezeichnet, da man die gebräuchlichsten Artikel, namentlich Proviantartikel, sämtlich auf Lager finde und fehlende Sachen in kurzer Zeit von Shanghai kommen lassen könne. Kohlen sind stets auf Lager, dagegen ist Trinkwasser in größeren Mengen nicht zu erhalten, weshalb zum Trinken destilliertes Wasser ausgegeben worden ist.

München, 19. Juli. Der Jesuitenpater Biffler ist aus den Diensten der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis zu Regensburg geschieden und zum Director eines Oesterreichischen Erziehungs-Instituts ernannt worden. — Die Mittheilung einiger Blätter, daß Dr. Sigl deshalb hierher gebracht wurde, weil eine neue Untersuchung gegen ihn anhängig sei, ist nach der „A. Z.“ unrichtig. Derselbe wird lediglich deshalb in hiesiger Frohnstube verwahrt, weil bezüglich des Strafportes, wo er seine Strafe zu verbüßen hat, noch keine Entscheidung getroffen ist; doch ist solche in längstens drei Tagen zu erwarten. — Zu den Wahlen schreibt die Allgemeine Zeitung: Wenn die Berechnung des Resultats der Wahl der Wahlmänner, daß die nächste Kammer, wenigstens bei Beginn ihrer Thätigkeit — aus 39 ultramontanen und 77 liberalen Abgeordneten bestehen wird, eine richtige ist, so hat die ultramontane Partei gegenüber der vorletzten Wahl im November 1869 jedenfalls eine Niederlage erlitten; denn sie war aus dieser Wahl mit einer Mehrheit von 12 Stimmen hervorgegangen. — Nachrichten aus Regensburg zufolge haben die liberalen Wahlmänner daselbst mit Einstimmigkeit beschlossen, Herrn Bürgermeister Stöbaus zum Abgeordneten und Herrn Rechtsanwalt Adelman zum Ersatzmann zu wählen. — Ueber die Wahl in Würzburg wird dem „N. C.“ geschrieben: Anhaltender und heftiger als sonst irgendwo war bei uns der Wahlkampf. Mit jeder Stunde wuchs die Erregtheit der Gemüther auf beiden Seiten und als Freitag Nachmittag im 4. Wahlbezirk die dritte Wahl resultatlos geblieben war, benachrichtigte sich der im Hofe des Polizeigebäudes das Resultat erwartenden Menge eine Aufregung, die das Aeußerste befürchtete ließ. In Rücksicht hierauf ordnete auch das Wahl-Comitee die nächste Wahl erst für den nächsten Tag an, um nicht durch sofortige Wiederwahl die Parteien noch mehr gegen einander sich erhitzen zu lassen. Vielleicht war aber das Comitee selbst der Arbeit für den Tag müde. Schon in aller Frühe rottete sich des anderen Tages im Polizeigebäude eine dicke Menschenmenge zusammen, um nicht auseinander zu gehen, bis das Resultat bekannt geworden; Kopf an Kopf standen Neugierige aller Parteien. Mittlerweile wurde auf allen Seiten mit möglichster Kraftanstrengung gearbeitet; Kranke wurden in Wagen zum Wahllocale geführt, selbst Blinde wurden zum Wahlort geleitet, um an der Wahl Theil zu nehmen. Als das der liberalen Partei günstige Resultat bekannt geworden, wurde das Gebäude des Bürgervereins sofort geflaggt; auch eine Illumination war vorbereitet, welche jedoch infolge des plötzlich eingetretenen schlechten Wetters unterbleiben mußte. Von Seiten der Klerikal-Patrioten wird ein Protest gegen die hiesige Wahl vorbereitet, der sich, wie verlautet, auf angeblich von den Liberalen gebrauchte unzulässige Mittel stützen soll.

Karlsruhe, 17. Juli. Die noch immer bei sämtlichen Gerichtshöfen vorkommenden Verurtheilungen von Neupriestern — in der Regel für den vierten und fünften Wiederholungsfall — haben die Freiburger Curie zum Nachdenken gebracht über das Voos, welches die im vorigen Monat geweihten Convicts = Zöglinge bei ihrem Dienst-Antritt erwartet. Mittheilungen, welche dem „Fr. J.“ aus Freiburg zugehen, ist zu entnehmen, daß Bisthums-Berwieser Kübel die an sich nicht ungeheilig geweihten Priester des Jahres 1875 nicht im Inlande anzustellen beabsichtigt.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Ueber die Verurtheilung eines Rabbiners in Galizien, welche die Bevölkerung so aufgeregt hat, daß militärische Maßregeln zur Wahrung der Ruhe genommen wurden, schreibt der Sonn- und Feiertags-Courier: „Der Rabbi von Sander steht bei seinen Glaubensgenossen im Verdacht besonderer Heiligkeit. Er ist ein Wundermann, und seine Thaten verdunkeln den Ruhm der Louise Battean. Dem Heiligenscheine, den er ausstrahlt, ist es auch zu danken, daß die Galizische Stadt zu einem Bourdes des gesammten östlichen Judenthums wurde, das in Scharen aus Rußland und der Walachei dahinpilgernd, alljährlich auch die neuesten Seuchen mit sich schleppt, und des angebeteten Rabbi Verdienst ist es auch, daß seine Residenz zu einer Stelle des allertollsten und wüthendsten Fanatismus wurde. Lange Zeit entzog sich dieses Treiben der ahnenden Hand der Staatsgewalt. Endlich stieß der Rabbi jedoch auf einen „Aher“, und dieser hatte die Kühnheit, den Schutz der Gerichte anzurufen. Die Folge war eine Verurtheilung des Rabbi zu sechs wöchentlichen Haft. Wenn gleich wir es nun in vollstem Maße billigen, daß gegen die Bannstrafe der zelotischen Rabbiner das Strafgesetz als wirksames Ableitungsmittel aufgerichtet wurde, so gestehen wir doch, daß wir die volle Verhängung erst aus der Antwort auf die Frage schöpfen können: Sind nur die jüdischen Excommunicationen mittels des Strafgesetzes zu verfolgen oder auch die der katholischen Geistlichkeit, darf nur in den Synagogen nicht mehr gesucht oder darf der Bannstrahl auch von der Kanzel nicht mehr geschleudert werden? Das ist die Frage, welche uns vor Allem interessiert und welche sich als allgemeine Folge aus der Verurtheilung des Rabbiners von Neusandac ergibt.“ — Die Prager „Politik“ schreibt: „Wir sind in der Lage, auf Grund authentischer Informationen zu constatiren, daß sämtliche Studentenvereine in Folge einer der Staatshalterei zugekommenen Weisung unter polizeiliche Aufsicht gestellt sind.“

Frankreich.

Paris, 19. Juli. [Special-Correspondenz.] Der Brief des Fürsten Hohenlohe an die Bayerischen Wähler, worin er sie dringend ermahnt, keine Ultramontanen zu wählen, damit nicht die Illusion der Franzosen genährt werde, daß sie eines Tages in Süddeutschland Allirte finden würden, hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Seit langer Zeit hat nichts die französische Presse in dem Maße aufgeregt, wie diese überaus zutreffende Epistel. Nachdem fast alle hiesigen größeren Journale die Behauptungen des Votenschafers zu widerlegen versucht, bringt heute auch die „Correspondence Universelle“ einen langathmigen Artikel, welcher bei der Verbreitung des offiziellen Organs den Streit in die gesammte Provinzialpresse zu übertragen bestimmt ist. Die unmerkwürdigen Zustände im Innern gegenüber ist es gut, die Aufmerksamkeit des Landes wieder einmal auf ein anderes Object zu richten. Die „Correspondence“ ist entrüstet über den den Franzosen gemachten Vorwurf der politischen Kurzsichtigkeit. Sie kann ebensowenig wie andere Journale die Aeußerungen des Fürsten widerlegen und beantwortet sie mit Gegenbeschuldigungen. Sie sagt: „Wenn Fürst Hohenlohe den Franzosen vorwerfen zu können glaubt, daß sie selbst nach den Erfahrungen mehrerer Jahrhunderte die Dinge nicht so zu sehen vermögen, wie sie wirklich sind, so kann man sich nicht wundern, wenn er selbst nach einem Aufenthalt unter uns von 13 bis 14 Monaten uns nicht so sehen kann, wie wir wirklich sind. Aus diesem Grunde werden wir trotz unserer Vorsicht, unserer Resignation und Mäßigung (?) als die Komplizen jener Bayern angesehen, welche gegen die Verpreßung agitiren.“ Dieser letztere Ausdruck bestätigt die Wahrheit der Auslassungen des Fürsten. Der Ausdruck Verpreßung ist jenen Blättern wie Münchener „Vaterland“ und Konferten entnommen, welche mit Vorliebe von französischen Blättern citirt werden. Hätten die Franzosen aber einen Begriff von den Dingen, wie sie wirklich sind, so würden sie solche selbst in ihrer Heimath in schlechtem Ansehen stehende Blätter nicht als den Ausdruck der Stimmung in den Deutschen Bundesstaaten bezeichnen. — Der Kriegsminister hat jetzt definitiv Entscheidung getroffen über die aus der Klasse von 1874 einzuberufenden Mannschaften. Im Ganzen sollen 87,498 Mann in den aktiven Dienst treten von denen 80,458 für die Landarmee und 7,040 für die Marine bestimmt sind. Um die etwa entstehenden Ausfälle zu decken sind aber 95,788 Einberufungsbordres ergangen. Da im Jahre 1874 im Ganzen 140,863 Mann der Stellungspflichtigen für tauglich erklärt worden sind, so beträgt die Zahl der zum Dienste Einberufenen 68 Prozent. Der Marineminister hatte seinen Bedarf an jungen Mannschaften auf 8,800 angegeben, es hatten sich aber so viele zum freiwilligen Dienste gemeldet, daß nur 7040 eingezogen zu werden brauchen. — Der Orient ist augenblicklich hier sehr stark vertreten, außer dem Sultan von Zanzibar ist ein naher Verwandter des Vicekönigs von Aegypten, ein ganz junger Prinz und der vorlezte türkische Großvezier Hussein-Avni Pascha angelangt. Alle werden mit der größten Zuversicht behandelt und ihnen alle Ehren erwiesen, — die Franzosen suchen mit höflichen Redensarten den Einfluß wieder zu gewinnen, den sie im Orient ehemals besaßen und die schlauen Orientalen benutzen diese ihnen günstige Stimmung, ohne sich in irgend einer Weise verbindlich zu machen. Uebrigens ist Hussein-Avni Pascha ein alter Kriegskamerad des Marschall Mac-Mahon aus der Krim und als solcher im Präsidentschafts-Palais zu Versailles begrüßt worden.

England.

London, 19. Juli. [Special-Correspondenz.] Die Vorbereitungen zu dem großen Feste, welches der Lordmayor den Häuptern der großen Städte Europa's zu geben beabsichtigt, werden bereits rüstig betrieben. Die Guildhall ist geschlossen, damit die für das große Bankett am 29. d. und den Ball am 30. d. nothwendigen Vorbereitungen getroffen werden können. Sämtliche Gäste werden in ihren Anzügen oder Uniform erscheinen. Bis jetzt haben die Einladungen des Lordmayors angenommen: Der französische Votenschafter in London, der Italienische Geschäftsträger, der Generalkonful der Schweiz, der Seinepräsekt, der Präsekt und der Unterpräsekt des Pas de Calais, die Bürgermeister von Calais, Bordeaux, Genf, Rom, Florenz, Lirin, Lissabon, Oporto, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Duedel Altona u. s. w. Zu dem Balle sind ca. 3000 Einladungen ergangen, darunter an die Generalkonfuln derjenigen Länder, deren auswärtige Vertreter die Einladungen angenommen haben. Den Festlichkeiten wird sich möglicherweise ein Galafest in dem Alexanderpalast auf Muswall-hill anreihen, während den fremden Gästen auch Gelegenheit geboten werden wird, gruppenweise unter Führung sachkundiger Cicerone's alle Sehenswürdigkeiten der Britischen Metropole in Augenschein zu nehmen. — Die Nachrichten aus Ostasien versprechen nichts Gutes. In einem Briefe an die „Times“ heißt es: In Britisch-Birma ist man durchweg der Meinung, daß ein Krieg zwischen England und Birma unvermeidlich ist. Das ist insbesondere unter den Eingeborenen der Fall und die Chinesen lehnen in großer Anzahl nach ihrer Heimath zurück. Die Grenzbevölkerung sind dem Bernehmen nach sehr besorgt und erwarten von den Birmanen angegriffen zu werden, sobald Sir Douglas Forsyth, der Jüdische Unterhändler, das Land verlassen habe. In Indien wird trotz der vielen in Umlauf befindlichen beunruhigenden Gerüchte noch immer die Hoffnung gehegt, daß eine friedliche Lösung herbeigeführt werden dürfte. Eine Lösung der Frage, gleichviel ob sie zum Frieden oder zum Krieg führt, wird sehrnützlich erwartet und kann kaum zeitig genug stattfinden. Die Ungewißheit der abgelassenen drei Monate hatte ihre natürliche Wirkung auf den Gang des Handels. Aus den Indischen Arsenalen wird noch immer

Kriegsmunition nach Birma gesandt. Die Truppen in den Grenzstationen werden in beständiger Bereitschaft für den aktiven Dienst gehalten und halten täglich Feldübungen, während den Offizieren jeder Urlaub versagt wird. Doch ist nichts davon bekannt, daß irgend welche weitere Verstärkungen von Indien abgelaunt werden und es heißt, daß die Behörden eine Streitmacht von 2000 Mann nicht allein als hinreichend für den Schutz unseres Territoriums, sondern auch für die völlige Unterjochung des ganzen oberen Birma erachten. Die Ziffer erscheint gewiß als bescheiden genug, wenn wir uns des Maßstabes erinnern, der bei der Organisation früherer Expeditionen für nothwendig erachtet wird. — Die Agitation gegen die Bewilligung der Reisekosten von Seiten des Staates für den Prinzen von Wales dauert noch fort und nimmt an Intensität zu. — Ein neues Protest-Meeting fand gestern im Hydepark unter dem Vorfig Brablangh's und zahlreiche Theilnahme der Arbeiterklasse statt. Von Seiten der Rebellen wurden die Kosten der Indischen Reise aus dem Grunde beanstandet, daß die Reise eine rein persönliche sei, deren Kosten von Rechtswegen aus den Einkünften des Prinzen bestritten werden sollten. Das Meeting beschloß an die Königin zu petitioniren, daß sie dem Prinzen nicht gestatte, die Dotation anzunehmen, bevor nicht dem Parlament ein detaillirter Ausweis über die Veranschlagung seiner Jahreseinkünfte vorgelegt worden sei. Einige Gegenproteste wurden „niederbegehrt“, sonst aber verlief das Meeting in guter Ordnung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Der Kaiser erledigt auch während seines diesjährigen Aufenthaltes in Wildbad Gasten täglich die laufenden Regierungsgeschäfte, nimmt die Vorträge des Civil- und Militär-Cabinet's etc. entgegen und erteilt Audienzen. Ebenso empfängt der Kaiser die eintreffenden Fremden von Distinction und beehrt dieselben auch wohl mit Einladungen zur Tafel. Während seiner Anwesenheit in Gastein hat der Kaiser bereits wiederholt Ausflüge in die Umgegend gemacht, bei welchen derselbe nur vom dienstthuenden Flügel-Adjutanten begleitet war. Seine Baderkur setzt der Kaiser mit sichtlichem Erfolg fort und erfreut sich des besten Wohlbefindens.

— Mit Rücksicht auf den Umstand, daß Frankreich im Auslande noch andauernd starke Pferde-Ankäufe vornimmt, ist die beabsichtigt gewesene Aufhebung des Pferde-Ausfuhr-Verbots nach sorgfältigsten Erwägungen vertagt worden.

Warmbrunn, 21. Juli. Die in Folge wolkenbruchartigen Regens eingetretene Ueberschwemmung hat die Hälfte der Stadt unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner der unteren Etagen der Häuser des überflutheten Stadttheils in die oberen Stockwerke flüchten mußten. Der Zadenfluß hat von Schreiberhau abwärts furchtbare Verheerungen angerichtet, die Brücken bei Petersdorf fortgerissen und die Wege unbrauchbar gemacht.

München, 21. Juli. Als Abgeordnete für München sind vorgeschlagen worden: Apellrath Duerrschmitt, Staatsanwalt Buelfert, Regierungsrath Graf Kambadi, Juwelier Thomas, die Professoren Huber und Haushofer, Bankier Weidert und Fabrikdirector Kester.

— Der Redacteur des „Bayerischen Vaterlandes“ Dr. Sigl ist heute Nachmittag behufs Abbüßung einer 10monatlichen Gefängnißstrafe in das Zellengefängniß nach Nürnberg abgeführt worden.

Die N. Fr. Pr. berichtet: Brunn, 19. Juli. Heute tritt der Strike in die fünfte Woche seines Bestandes und das Ende ist noch immer nicht abzusehen. Wenn auch vielleicht ein kleiner Theil der Arbeiter nachgeben sollte, so läßt sich dies doch von der großen Masse heute noch nicht hoffen; wahrscheinlich wird die Auswanderung bei längerer Dauer des Strikes noch weit größere Dimensionen annehmen. Die bis heute durchgeführten Erhebungen des Arbeiter-Comitees ergaben nachstehendes Resultat: Die Anzahl der Brünnner Weber belief sich bei Beginn der Strikes auf mehr als 2800. Davon arbeiten heute 200 und streiken 1700, die anderen haben Brünn verlassen. Otto v. Bauer, der die meisten (180) Handwerker beschäftigte, hatte dieselben für heute zu Unterhandlungen berufen. Es kam aber nur eine viergliedrige Deputation und wurde keine Vereinbarung erzielt. Es verlautet, daß zwei Fabrikanten bereits einige neue mechanische Webstühle bestellt hätten. Die bedeutenden Anschaffungskosten derselben und die Ungewißheit Betreffs der Zukunft des Geschäftes dürften aber die weitans größte Anzahl Fabrikanten verhindern, dies nachzuahmen.

London, 22. Juli. Im Oberhause theilte Stratheden mit, er werde nächsten Montag die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Note Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands an die Pforte, betreffend die Handelskonvention mit den Donaufürstenthümern, lenken und folgende Resolution einbringen: Das Oberhaus stimmt mit der Regierung über die Illegalität der an die Pforte gerichteten Forderung überein und bedauert, daß nicht wirksame Maßregeln getroffen schienen, um den definitiven Abschluß der Handelsverträge zwischen Oesterreich und den Donaufürstenthümern zu verhindern.

— Das Panzerkloß „Deutschland“ hat Dienstag die Maschine probirt. Die Probefahrt verlief bei ruhigem Wetter bestreidend. Durchschnittlich wurden 14,468 Knoten, bei halber Kraft 13,139 zurückgelegt.

Versailles, 21. Juli. Die Nationalversammlung beschloß in der heutigen Sitzung in Folge einer Rede des Ministers Buffet, den Antrag des Deputirten Fallon in Erwägung zu ziehen und nahm darauf für denselben die Dringlichkeit an. Der Antrag bezweckt, den Generalräthen die Prüfung der Vollmachten ihrer Mitglieder zu entziehen und dieselben wieder den Präsekturräthen zu übertragen. Darauf verlas der Deputirte Pontalis den Bericht der Commission zur Prüfung des vom Deputirten Malartre eingebrachten Antrages auf Vertagung der Nationalversammlung. Die Linke beantragte, die Discussion des Berichts bis zum Sonnabend

zu verlagern. Die Versammlung beschloß indeß, dieselbe morgen vorzunehmen.

Der Deputirte Bogner und andere Mitglieder des rechten Centrums sind mit der Gruppe Lavergne in Verbindung getreten, um ein gemeinsames Programm zu vereinbaren. In parlamentarischen Kreisen erregt diese Thatsache Aufsehen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 23. Juli. Das bischöfliche Generalvicariat hat seine Unterwerfung unter das Kirchenvermögensgesetz angezeigt. — Die bekannten Artikel der Kreuzzeitung, die neudeutsche Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck und der Minister Delbrück und Camphansen betreffend, haben den Professor Perrot in Rostock zum Verfasser. (Perrot lieferte noch in den letzten Jahren auch für die Berl. Volkszeitung handelspolitische Artikel). — Disraeli beantragte im Englischen Unterhause die Schließung desselben mit dem 12. August.

Locales.

Ps. [Industrielle.] Wir berichteten kürzlich über die hier am Orte zu errichtende „Milcherei“, in unserm heutigen Artikel soll nicht die Rede sein von der Milch, welche ein Bild der frommen Denkart ist, sondern von jener, mit welcher man Männer groß zieht, — dem Biere. Daß die Fabrikation dieses National-Getränkens in den letzten Jahrzehnten einen nie geahnten Aufschwung genommen, wird wohl Niemand in Abrede stellen und dürften die Brauereien, gerade unserer Provinz, zu den vorzüglichsten zählen, was auch die Prämien bewiesen, welche verschiedene Biere auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung erhielten. Memel gehört zwar nicht zu den Orten, die in dieser Beziehung ausgezeichnet wurden, denn es hatte in diesem Artikel überhaupt nicht concurrenirt, aber dennoch leistet es auch auf diesem Felde der Industrie sehr Anerkennenswerthes und die hiesige Actien-Brauerei kann, was Ausdehnung, Leistungsfähigkeit, Betriebs-Capital, vorzügliche Einrichtung und gutes Fabrifat anbelangt, sich wohl mit den größten Brauereien der Provinz messen. Es ist nicht allein das Renommé der alten Reinde'schen Brauerei, das sich seit länger als fünfzig Jahren weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus geltend gemacht hat und aus welcher, in Vereinigung mit der ebenfalls sich des besten Rufes erfreuenden Preussischen Brauerei, die Actien-Brauerei entstand, was der letzteren eine so geachtete Stellung verschafft hat, — es ist vielmehr die wirklich treffliche, auf der neuesten Erfindung basirte Einrichtung der Brauerei, es sind die vorzüglichsten Keller, in denen, in neuester Zeit, fast alles Holzwerk durch Eisenbahnschienen ersetzt ist, und den durch das unvermeidliche allmähliche Verwittern und Faulen des Holzes entstehenden Mobergeruch, den das Bier so leicht anzieht, zu vermeiden, es ist ferner die gute Darre, die peinliche Reinlichkeit u. An der Spitze des technischen Betriebes stehen, seit etwa vier Monaten, ein neuer Braumeister und ein Kellermeister, beide Zöglinge der Wormser Brauakademie, welche nach Beendigung ihrer Studien in verschiedenen Brauereien Bayerns und Böhmens sich auch tüchtige praktische Kenntnisse erworben haben, und seit dieser Zeit dafür denn auch die neue Aera in dem Fabrifate der Actien-Brauerei, denn es ist einmal nicht zu leugnen, daß lange Zeit hindurch das Actien-Bier aus Gründen, die dem Fabrifanten vielleicht ebenso unerklärlich waren, wie den Consumenten, nicht gut war; es mündete nun einmal dem Publikum nicht und verschwand aus allen großen Restaurationen, wo es dem in Masse importirten Königsberger, Litzker und Labauer Bier den Platz räumen mußte. Der Vertrieb des Actien-Biers erstreckte sich daher lediglich auf den Verkauf desselben in Flaschen (— es wurden und werden noch täglich 15 Tonnen versandt —) und auf die Abnahme aus der Umgegend und auf dem Lande. Trotz dieses ungünstigen Umstandes, wurden dennoch im vorigen Jahre 12,000 L. Bairisch-Bier in der Actien-Brauerei gebraut und verkauft, freilich auch hier am Orte manche Tonne, aber, da das Bier nicht beliebt war, unter fremden Namen und es steht fest, daß in verschiedenen Restaurationen fremdes Bier, wenn es schlecht war, als Actien-Bier, — wenn dieses gut war als fremdes Bier verkauft wurde. Nicht besser verfährt man mit dem Flaschenbier: oft wird das abgeschaltete Zeug in Flaschen der Actien-Brauerei gefüllt und als Actien-Bier verkauft; dieses ist aber nur echt, wenn der Pfropf jeder einzelnen Flasche auf der Seite den Stempel, M A B u. D trägt. — Bei dem großartigen Betriebe der Actien-Brauerei, — an Brau- und Weißbier werden jährlich 8000 L. gebraut, — ist sie eine Wohlthat für unsere Stadt dadurch, daß sie zahlreiche Arbeiter beschäftigt.

Es stehen dort außer dem bedeutenden Betriebs- und Comptoir-Personal, mehr als 100 Arbeiter in Lohn und Brod, außerdem 30 Frauen zum Flaschenpülen und 15 Kutscher, welche einige vierzig Pferde zu bedienen haben und endlich eine Anzahl Nebenarbeiter. Erreulich ist es daher, daß jetzt dem oben erwähnten Uebelstande abgeholfen ist und die Actien-Brauerei nunmehr ein schönes Bier liefert, das allen Anforderungen, selbst verwöhnter Biertrinker, in jeder Weise genügt, so daß die Herren Restaurateure nicht mehr nöthig haben dürfen, fremdes Bairisch von auswärts zu beziehen, da sie es hier am Orte selbst in vorzüglicher Qualität erhalten.

Standesamtliche Nachrichten vom 23. Juli.

Geboren: Dem Factor Joh. Carl Kummek todtgeb. Tochter. Eine mehrl. Tochter.
Gestorben: Unverheh. Caroline Dittlie Jankowski 18 Jahr alt.
Aufgeboten: Arbeiter Carl Gottlieb Jugnowski mit Johanne Wilhelmine Raeder.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn Professor Max Bauer in Königsberg, Herrn C Schulz in Braunsberg, Herrn Thierarzt S. Willkuff in Friedland.
Gestorben: Tochter Lieschen des Herrn P. Woll, Polizei-Sergeant a. D. Friedrich Wilhelm Müller in Königsberg.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 25. Juli.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 26. Juli bis Sonntag, den 1. August incl.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Slogau. (Deutsch.)
" 11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Littauisch.)
Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Deutsch.)
" 11 Uhr: Herr Pfarrer Schönte. (Littauisch.)
Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig aus Stuttgart.
" 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Ausgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
666	22 Gefina	Boigt	Stade	Holz.	Grube u. Miß
667	21 Aisen	Petersen	Dumbe	Flachs	Stewart
668	23 Wilhelmine	Jensen	Wendenburg	Dielen	Herrmann
669	Peter	Müller	Santepool	Holz.	Noir u. Co.
670	Immanuel	Thormählen	Wankenwaale	—	Huppel
671	Christine	Wils	Brake	—	S. J. Schner
672	Caroline	Seering	Stettin	—	Kott
673	Auguste	Sorgaandt	Stralsund	—	Wiegand
674	Eilse	Spiegelberg	Londen	—	Fräß
675	Endragt	Heyenga	Groningen	Dielen	Pieper u. Hohorst

Walfertie des Segatis 17' 2", Strom ans.
Wasserstand 0' 10", Wind ESE.

Criminalrath Brandt — Maiste — 17.7 ab von Gravefend nach Newcastle.
Alca — Wichmann — 13.7 Memel, 18.7 Bellingbr.
Amalina — Müller — 3.7 Cronstadt, 22.7 Christiania.
Sirene — Claas — 2.7 Memel, 23.7 London.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 22 Juli.
Weizen, hochbunter 13 pfd. 204,75, 130/31 pfd. 209,50, 134/35 pfd. 211,75 Mt. bez., russischer 128 pfd. 212, 129/30 pfd. 205 Mt. bez., bunter 127/28 pfd. 202,25, 132/33 pfd. 202,25, 204,75 Mt. bez., russischer 129/30 pfd. 203,50 Mt. bez., rother russischer 128 und 132 pfd. 200 Mt. bez.
Roggen, inländischer 124 pfd. 145, 125 pfd. 147,50, 125/26 pfd. 186,25, 126/27 pfd. 150 Mt. bez., pro Juli 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro September-October 147,50 Mt. Br., 146 Mt. Gd.
Hafer, inländischer, 136, 152 Mt. bez.
Rüben 250,50, 261, 262,50, 264, 264,55, 265,25 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen, inländischer fest, fremder ruhig, hochbunter russischer 126 pfd. 211,75, 127 und 131 pfd. 207, 127/28 pfd. 204,75, 128 pfd. 216,50, 133/34 pfd. 214 Mt. bez., bunter 128 pfd. 195 Mt. bez., russischer 126 pfd. 200, 126/27 pfd. 195,25, 201,25, 127 pfd. 194, blaupf. 195,25, 130/31 pfd. 198 Mt. bez., rother russischer 127 pfd. 195, 195,25, bef. 188, 127/28 pfd. 194,50, 195, 195,25, 128/29 pfd. 195, 197,75, 129 pfd. 200 Mt. bez.
Roggen, loco unverändert, Termine steigend, russischer 118 pfd. 138, 119/20 pfd. 142,50, 121 pfd. 142, 123 pfd. 145,50 Mt. bez., pro

Juli 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd.; pro Juli-August 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro August-September 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro September-October 147,50 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro October-November 146,25 Mt. bez.
Gerste, still, große 122,75 Mt. bez.
Hafer, loco und Termine fester, pro Juli 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.; pro September-October 145 Mt. Br., 143 Mt. Gd., 143 Mt. bez.
Erbsen, wenig gehandelt, weiße 151, 155,50 Mt. bez.
Leinsaat, beachtet, feine, 238 Mt. bez.
Rüben, nachgebend, 244, 265, russischer 259,75 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco ohne Zufuhr, Termine matter, loco 56 1/2 Mt. Br., 54 1/4 Mt. Gd.; pro Juli 55 Mt. Br., 54 1/4 Mt. Gd., 54 1/2 Mt. bez., pro August 55 1/2 Mt. Br., 54 1/4 Mt. Gd., 54 1/2 Mt. bez., pro September 57 1/2 Mt. Br., 57 Mt. Gd., 57 Mt. bez., pro September-October 56 1/2 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Juli. Die Haltung der Börse blieb schwach, wenn sich die Stimmung auf internationalem Gebiete gegen Schluß der Börse etwas besserte. Die aus Paris vorliegenden hohen Kurse vom gestrigen Abend wurden paralyfirt durch die von den übrigen auswärtigen Plätzen im Laufe der heutigen Börse eintreffenden matten Notirungen und durch Reihen von nenerdings eingetretenen Fallissements in Prag. Unsere Speculation beobachtete dieselbe reservirte Haltung, welche sie in der letzten Zeit eingenommen; sie wachte weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung entschiedener vorzugehen, so daß die Umsätze bei nur unbedeutenden Courschwankungen wiederum nur geringfügige Dimensionen annahmen. Von den internationalen Speculationspapieren bewahrten Franzosen verhältnismäßig feste Haltung, während Lombarden und Kreditaktien durch starke Abgaben der Kontremine erheblich gedrückt wurden. Wir notiren: Franzosen 509,50—509—509,50, Lombarden 171—169,50—170, Kreditaktien 387—366,50—388. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen traten in schwerfälligen Verkehr und erfuhren in den Kursen kaum nennenswerthe Veränderungen. Auch die übrigen schweren Bahnen waren außerordentlich still; wenn auch hin und wieder Abschwächungen eintraten, so waren dieselben doch von keiner Bedeutung, so daß sich im Allgemeinen die Haltung als fest bezeichnen läßt. Leichte Bahnen ohne Geschäft und eher nach unten neigend. Galizier unverändert, Nordwestbahn schwächer, Rumänen nach anfänglicher Mattigkeit anziehend und lebhaft. Prioritäten gingen lebhaft um und erfuhren mehrfach Besserungen. Von inländischen traten 1 1/2 procentige Stücke, von ausländischen Lombardische in den Vordergrund. Banken bei großer Stille meist ganz unverändert, speculative Werthe schwach. Deutsche Fonds fest und bei Weitem lebhafter als in den letzten Tagen. Fremde Fonds und Staatspapiere bei mäßigen Umsätzen eher matter. Türken stark offerirt und niedriger. Industriewerthe ohne nennenswerthen Verkehr. Bergwerke, mit Ausnahme der speculativen, fast unverändert. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 510, Lombarden 171, Dester. Credit-Actien 388, Disconto-Commandit-Anteile 153, Laura 87, Dortmunder Union 13, Bergisch-Märk. 84,50, Rbln-Mindener 95, Rheinische 110,50.

Berlin, den 23. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	N.-M.	170,00
Londen, 1 Pfr. 3 Monate		20,885
Londen, 1 Pfr. 8 Tage		20,47
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate		80,45
Paris 100 Frcs. 10 Tage		81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen		283,50
do 100 S.-R. 3 Monate		280,40
Russ. Noten		283,30
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		201
do. do. von 1866		202
4% D. Preuß. Pfandbriefe		96,90
Roggen loco		159,50
Hafer loco		170
Spiritus loco		55,7

Telegraphischer Witterungsbericht vom 23. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	334,6	14,8	SW. mäß.	heiter.
Helsingfors	335,4	15,4	SW. sch.	heiter.
Petersburg	336,9	15,0	Windstille.	halb bedekt.
Stockholm	333,9	18,1	SW. schw.	bedekt.
Helsingburg	333,7	12,6	SW. schw.	trübe.
Königsberg	333,6	16,6	SW. schw.	trübe.
Danzig	333,9	14,0	schwach.	trübe.
Putbus	332,6	14,8	N. schw.	wolfig.
Esslin	—	—	—	—
Stettin	333,1	14,2	W. f. schw.	bedekt., Regen.
Felder	334,2	13,7	SW. schw.	—
Berlin	332,9	14,0	SW. schw.	heiter.
Essln	333,2	13,1	SW. schw.	trübe.
Paris	335,3	14,0	W. schw.	ganz bedekt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Inserat.]

Es laufen seit mehreren Tagen Gerüchte über eine widerwärtig arrogante Behandlung, welche einer unserer geachteten Befürher der Umgegend durch einen höheren Militär zu erleiden gehabt hat. Es wäre im allgemeinen Interesse wünschenswerth, wenn der beleidigte Herr oder einer der bei dem Austritt zugegen gewesenen Zeugen den wahren Thatbestand unter voller Nennung der Namen der Oeffentlichkeit übergeben möchte, damit sich das Publikum ein Urtheil über die Angelegenheit bilden kann. X.

Anzeigen.

Ich nehme hiermit die Beileidigung zurück, die ich dem Matrosen Peter und seiner Frau zugesagt habe.
H. R.

Danderts Restaurant u. Café.
Heute Sonnabend, 24. Juli:
Abend-Concert.
Zur Aufführung kommen u. A. Solos für Violine v. Prume, vorgef. von Herrn Schäfer; für Flöte v. Gabrielski, vorgef. v. Herrn Buddenhagen; für Clarinette von Iwan Müller, vorgef. von Herrn Reiffschneider.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laude.

Allen den lieben Freunden — einschließlich den Männer-Turn- und Handwerker-Verein — welche uns so liebevoll durch die Beweise ihrer freundlichen Theilnahme an der fünfzigjährigen Wiederkehr unseres Hochzeitstages erfreut und unsere Festfreunde erhöht haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank, wünschend, daß recht Vielen unter ihnen ein gleiches Glück zu Theil werden möge.
Memel, den 23 Juli 1875.
Ziem und Frau.

Memeler Turngenossenschaft.
Sonntag, den 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
Sommerfest im Schützengarten.
Die Turner versammeln sich um 2 Uhr Nachmittags am Theater.
Das Fest-Comitee.



Bei günstiger Witterung und genügender Theilnehmung macht
Passagierdampfer Terranova
Sonntag, den 25. Juli c., eine Spazierfahrt nach Schwarzort. Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachm., Contre-Escarpe No. 2.
Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.
Memel, den 22. Juli 1875.
Die Expedition.
R. Mason jr.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.
Monatliche Sitzung des Vorstandes Mittwoch, den 28. Juli 7 Uhr Abends, im Fischen Lokale.
Der Vorstand.

Milch-Magazin
Marktstraße 12.
Von heute ab kostet der Liter frische Milch 20 Pf., der Liter abgeschmiegte Milch 8 Pf.
Die Verwaltung.
Formulare zu Bananschlügen
sind vorräthig bei
F. W. Siebert.

Anzeige.

Den hochgeehrten Herren Schiffsbredern und Capitänen zur Nachricht, daß ich vom Böfchen abgetreten bin und danke für das bisherige Vertrauen. Achtungsvoll **L. Preisung**, Eigenth.

Dem sehr geehrten Publikum die ergebste Mittheilung, daß wir unsere **Horizontalsäge in Betrieb gesetzt haben**, und nunmehr in der Lage sind, Hölzer nach Wunsch zu schneiden. **Gebr. Holder-Egger.**

Bekanntmachung.

Die zur H. Laaser'schen Concursmasse gehörigen und verpfändeten Holzwaaren sollen, und zwar diejenigen Hölzer, welche in der Nähe von Ruß lagern, nämlich:

1785 Faden fichten und tannen Balken, lagernd auf dem Lande in Brionischten,
 2240 Faden tannen Rundholz } lagernd
 Floß 1200 " fichten " } im Min-
 Nr. 8. 600 " tannen Balken } gestrom.
 776 " fichten " }
 Floß Nr. 20. 2073 Faden tannen Rundholz, lagernd in der Krummen Ost,

im Termin: **Dienstag, den 27. Juli,**

Vormittags 12 Uhr,

in Gastloale des Herrn **Franz Patzker** zu Ruß und diejenigen Hölzer, welche sich in Memel auf dem H. Laaser'schen Dampf-mühlenplatz befinden, nämlich:

5437 Faden tannen Rundholz in 2 Stapeln,
 437 Schock eichen Stäbe diverser Dimensionen im Termine

Donnerstag, den 29. Juli,

Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle

in öffentlicher Auction durch den vereideten Makler **C. S. Froben** verkauft werden, wozu wir Kauflustige mit dem ergebenen Bemerkten einladen, daß die Verkaufsbedingungen sowohl in unserem Comptoir, wie bei der Königl. Bank-Agentur in Ruß einzusehen sind, auch vor der Auction bekannt gemacht werden.

Wegen Beschichtigung der bei Ruß lagernden Hölzer beliebe man sich an den Königl. Bank-Agenten Herrn **Knauth** in Ruß zu wenden.

Memel, den 12. Juli 1875.

Königliche Bank-Commandite.

Auction.

In Folge Auftrages sollen **Sonnabend, den 24. Juli c.,** Nachmittags 4 Uhr,

6 Faden 38" }
 14 " 27" } **Böttcherswarten**
 8 " 17" }

auf dem Kaufmann H. Laaser'schen Dampf-mühlenplatze durch mich in öffentlicher Auction verkauft werden. **Sablowsky,** Auktions-Commissarius.

Heute um **11 Uhr** soll am Theater ein **neuer Eislasten** meistbietend verkauft werden.

Eine gesunde kräftige Kuh soll am **Sonnabend, Vormittags 11 Uhr,** vor dem **Schauspielhause** verkauft werden. **Bergau.**

Auction.

Montag, den 26. Juli, von **Nachmittags 4 Uhr** ab und folgende Tage werden bei mir verschiedene Kleidungsstücke, alle Sorten Gold, Silber, Kupfer, Messing, Uhren, Betten u. meistbiete d verkauft. **J. Lengies.**

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Zweite und letzte Serie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung am **11. August.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **bares Geld** auch nach **Schluß der Ausstellung** von sämmtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

Bestes entfettetes

Knochenmehl,

ist zu haben auf der früheren Hötman'schen **Knochendampfmahlmühle Friedrichs-rhede;** auch werden Bestellungen in unserem Comptoir **Friedrich-Wilhelmstraße 16** entgegen genommen.

Judel & Loll.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.,

Memel,

offerirt ihre mit dem **ersten Preise, der großen silbernen Medaille,** auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg prämiirten Fabrikate, als:

Mejllones Guano Superphosphat, 19-21 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,

Baker Guano Superphosphat, 18-20 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,

Knochenkohlen Superphosphat, 13-15 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,

f. f. gedämpftes Knochenmehl.

NB. Bestellungen auf Knochenmehl werden, um den Anforderungen der Herren Besitzer genügen zu können, rechtzeitig erbeten.

Dr. Tiedemann's Pen-tsao Präparate = für Männer, = nach eigener Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Krafftmittel von den berühmten Professoren **Rees** v. Genbeck, **Oken** und **Rumphius** rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Welt-ruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen des Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth u. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Banacee der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medicin. Urtheilen u. Brochure v. **Medizinrath Dr. J. Müller** 7 Mark. Nur g. Einzabl. d. Betr. pr. Postanweil. s. beziehen durch (H. p. 12758.) **Dr. Ludwig Tiedemann,** Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Medicin. Urtheil.* Die Pen-tsao-Mittel des Dr. Tiedemann habe ich in meiner Deutschen und Englischen Praxis angewandt und kann ich bezeugen, „daß diese Mittel das Großartigste leisten, was je die Wissenschaft gelehen und daß dieselben als „Kräftigungsmittel“ bei allen Leiden **unerreichbar** sind.“ **Bloomfield, im Staate New-Jersey,** im November 1873. (L. S.) **Dr. Roth, M. D.** Deutscher Arzt. German physician.

Antlich beglaubigt. *) Wird fortgef.

Sichere Hilfe für Leidende. Eine Abhandlung über die zahlreichen Erfolge der seit vielen Jahrzehnten überall rühmlichst bekannten und bewährten Methoden des **Professor L. Wundram** bei Heilung von Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, offenen Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und anderen Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, versendet nebst amtlich beglaubigten Zeugnissen auf **frankirte** Anforderungen die Adresse **Professor L. Wundram in Bückeburg.** (H. 61523 e.) Es sollte kein Kranter die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit dem Inhalte dieses Buches bekannt gemacht zu haben. **Dr. Richter's Electro-motrische Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. 2 Stück 1 Mark empfiehlt **C. W. Neumann** in Memel.

In einer Provinzial-Regierungsstadt von ca 30,000 Einwohnern ist ein **seit 30 Jahren** bestehendes, sehr rentables, renommirtes, in **bester Lage** der Stadt belegenes, gut eingerichtetes **Destillationsgeschäft** en gros & en detail, das jährlich abzüglich aller Unkosten einen nachweislichen Netto avance von ca. 4000 Thlr. abwirft, mit Inventarium und Borräthen zu **Michaelis c. oder Neujahr 1876** auf eine Reihe von Jahren, Familienverhältnisse halber, gegen 2000 Thlr. jährlich zu verpachten. Zur Uebernahme des Geschäfts sind etwa 5- bis 6000 Thlr. baar erforderlich — Reflectanten wollen sich an das Annoncen-Agentur-Bureau von **Rudolf Mosse** (Herrmann Hirschfeld), **Bromberg, Friedrichsplatz 11,** wenden. **Reife Stachelbeeren** sind zu haben **Löpferstraße Nr. 11.**

Specialitäten a. d. 1852 gegründeten Fabrik von K. Renneppennig, Halle a/S

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weichen Teints und zur Beseitigung von Hautuneinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche 1 1/2 Mark u. 1/2 Mark.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel (Silber-) färbt sofort dauernd braun und schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/4 Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1 1/2 Mark u. 1/2 Mark. Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergebende Muth der selben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **C. W. Neumann** in Memel.

Gutloehende graue u. weiße Erbsen offerirt **B. Muschinsky.**

Ein **blühender Cleander** wird verkauft **Polangenstraße Nr. 13.**

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich **Sausfrauen** u. für ihren Bedarf **Semdentuch, Hauskleiderstoffe** u. aus einer **alten renommirten Fabrik** zu besorgen. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die **Chiffre O. 234** in **Nordhausen a. S.** (H. 52014)

Ein kleines **Grundstück** auf dem **Rosgarten** sucht zu kaufen **C. Deggm, Süderhof.**

4800 Mk. und 1200 Mk. sind gegen pupillarishe Sicherheit auf Hypothek zu vergeben. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein junges geistetes Mädchen von anständigen Eltern beabsichtigt auf einem Gute die **Wirthschaft** zu erlernen und ist zum sofortigen Antritt bereit. Zu erfragen **Zanischen im Bäder Müller'schen Hause, früher Freiberg (Anbau) bei Fuchs.**

Züchtige Agenten (H. 34019) oder solche Personen, die hiezu die Eigenschaft besitzen, werden zum Verkauf von **Anlehens-Loosen** und **Staatspapieren** gegen monatliche Terminzahlung für alle größeren Orte von einem **Leipziger Banthause** gesucht. Die Provisionsbedingungen sind sehr günstig. Offerten sind zu richten unter **U. C. 573** an **Hausenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Ein **ordentlichen Hausmann** sucht zum **1. August** **L. Schultz,** Friedrich-Wilhelm-Str. 27.

Ein **tücht. Hausmann** sucht **C. F. Daudert.** Für meine **Bäckerei** suche einen Lehrling **Heinr. Hein, vorm. Ukley.**

Eine **Frau** oder **Mädchen** findet auf **Delzeug** dauernde Beschäftigung **Albert Fischer.**

Eine **Aufwärterin** für die **Morgenstunden** kann sich melden **Polangenstraße 47.**

Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich melden **breite Straße 29.**

Ein **anspruchloses junges Mädchen,** welches am **Lage** außer dem Hause beschäftigt ist, wird zum **1. September** als **Mitbewohnerin** gesucht. Zu erfragen **Löpferstraße No. 7.**

Drei Zimmer, parterre, mit allem Zubehör sind **Holzstraße Nr. 3c.** zu verm. Näheres **Solzstr. Nr. 20a.** bei **L. Preisung,** Eigenth.

Zu vermieten eine **untere Wohnung** von **2 Stub** mit **Zub. b** **Herrmann, Löpferstr. 11.**

Eine **untere Wohnung** von **2 Stübchen,** **Sparküche** und **Keller** ist vom **1. August** ab zu vermieten. **Schade, Rippenstraße.**

Eine **Wohnung** bestehend aus zwei Zimmern, einer **Kammer, Küche** und **sonstigen Bequemlichkeiten,** sowie auch eine **obere Wohnung** von einem **Zimmer, Kammer** und **Küche** ist von **soiglich** zu vermieten und zu beziehen. **W. Junz, Fischerstraße Nr. 7.**

Ein **bis zwei Stuben** in der Nähe der **Börse,** zum **Comptoir** sich eignend, oder für **junge Leute** event. **ältere Damen** zur **Wohnung,** wenn gewünscht **möblirt,** sind vom **1. August** zu vermieten. Näheres **Louisenstraße 1** bei **R. Schneider, Schiffsmüller.**

Konkurs-Öröffnung.
Königl. Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den **19. Juli 1875.** Mittags **12 Uhr.** Ueber das **Vermögen** des Kaufmanns **Bernhard Lewy** (Firma: **Dr. Lewy**) zu Memel ist der **kaufmännische Konkurs** eröffnet und der **Tag** der **ZahlungsEinstellung** auf **den 14. Juli 1875** festgesetzt worden. Zum **einstweiligen Verwalter** der **Masse** ist der **Justizrath Loobe** bestellt. Die **Gläubiger** des **Gemeinschuldners** werden aufgefordert, in dem

auf **den 27. Juli 1875,** Vormittags **12 Uhr,** vor dem **Kommissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen,** im **Audienzzimmer** des unterzeichneten **Kreisgerichts** anberaumten **Termine** ihre **Erklärungen** und **Vorschläge** über die **Vertheilung** dieses **Verwalters** oder die **Bestellung** eines **andern einwilligen Verwalters** abzugeben.

Allen, welche von dem **Gemeinschuldner** etwas an **Geld, Papieren** oder **andern Sachen** in **Besitz** oder **Gewahrsam** haben, oder welche ihm etwas **verschulden,** wird **aufgegeben,** nichts an **den**selben zu **verabfolgen** oder zu **zahlen,** vielmehr von dem **Besitz** der **gegenstände** bis **zum 1. September 1875,** einschließlich dem **Geriht** oder dem **Verwalter** der **Masse** Anzeige zu **machen** und **Alles,** mit **Vorbehalt** ihrer **einwanigen Rechte,** ebendahin zur **Konkursmasse** abzuliefern. **Pfandhaber** und **andere** mit **denselben gleichberechtigte Gläubiger** des **Gemeinschuldners** haben von **den** in **ihrem Besitz** befindlichen **Pfandstücken** nur **Anzeige** zu **machen.**

Zugleich werden alle **Diejenigen,** welche an die **Masse** Ansprüche als **Konkursgläubiger** machen wollen, hierdurch **aufgefordert,** ihre **Ansprüche,** dieselben mögen **bereits rechtshängig** sein oder **nicht,** mit dem **dafür verlangten Vorrecht** bis **zum 1. September 1875,** einschließlich bei **uns schriftlich** oder zu **Protokoll** anzumelden und **demnächst** zur **Prüfung** der **sämmtlichen,** innerhalb der **gedachten Frist** angemeldeten **Forderungen,** sowie nach **Befinden** zur **Bestellung** des **definitiven Verwaltungs-personals**

auf **den 11. September c.,** Vormittags **11 Uhr,** vor dem **Kommissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen,** im **Audienzzimmer** zu **erscheinen.** Nach **Abhaltung** dieses **Termins** wird **geeignetenfalls** mit der **Verhandlung** über **den Aktord** verfahren werden.

Zugleich ist noch eine **zweite Frist** zur **Anmeldung** bis **zum 1. October 1875,** einschließlich festgesetzt, und zur **Prüfung** aller innerhalb **derselben** nach **Ablauf** der **ersten Frist** angemeldeten **Forderungen** Termin

auf **den 9. October 1875,** Vormittags **11 Uhr,** vor dem **genannten Kommissar** anberaumt; zum **Erscheinen** in diesem **Termin** werden die **Gläubiger** aufgefordert, welche ihre **Forderungen** innerhalb einer der **Fristen** anmelden werden. Wer **keine Anmeldung** schriftlich einreicht, hat eine **Abchrift** derselben und **ihrer Anlagen** beizufügen.

Jeder **Gläubiger,** welcher **nicht** in **unserm Amtsbezirke** seinen **Wohnsitz** hat, muß bei der **Anmeldung** seiner **Forderung** einen **am hiesigen Orte** wohnhaften oder zur **Praxis** bei **uns** berechtigten **auswärtigen Bevollmächtigten** bestellen und **zu** den **Acten** anzeigen. Denjenigen, welchen es **hier** an **Bekanntheit** fehlt, werden die **Rechtsanwälte Schleppe, Lau** und **Meyhoefer** und der **Justizrath Boock** zu **Sachwaltern** vorgeschlagen. **Memel, den 19. Juli 1875.**

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Tapeten, Rouleaux, Fenstervorsätze, nur das **Neueste,** empfiehlt **C. L. Cron.**

Druck und Verlag von **F. B. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redakteur **Dr. Müll** in Memel. **Beilage.**

Sonnabend, den 24. Juli 1875

Der Frauenrechtsclub zu Akropolis.

„Ist das Ihr letztes Wort, Corinna? Sie wollen nicht nachgeben?“

„Nachgeben! Die Reife ist an Ihnen, Jakob. Ich habe Alles gethan, was ich thun konnte. Ich kann mich nicht selbst erniedrigen und mit mir mein ganzes Geschlecht. Sie sind grausam und — ich hasse Sie.“

„Sie geben diesen Frauenclub nicht auf?“

„Niemals! Ich bin Ihresgleichen, nicht Ihre Sklavin.“

„Dann, Corinna, müssen wir scheiden.“

„Thun Sie, was Sie für wünschenswerth halten.“

„Genug, Miß Masters! Ich finde, daß meine Worte nutzlos sind. Wir dürfen daher eine Verlobung nicht länger aufrecht erhalten, die nur zu unserem Unglück führen würde.“

„Sehr wohl, Mr. Thurstone. Wir müssen scheiden.“

„Wir müssen es in der That. Leben Sie wohl!“

Miß Corinna Masters und der junge Geistliche der anglikanischen Kirche, Jakob Thurstone, lebten in dem kleinen Amerikanischen Städtchen, dem seine Bewohner den stolzen Namen „Akropolis“ beigelegt hatten. Jakob war ein sehr populärer Prediger, Corinna gehörte zu den gebildetsten jungen Damen des Ortes. Er war ein großer und schöner junger Mann, sie war ein schönes junges Mädchen. Sie waren seit einiger Zeit verlobt. Er hatte seine Studien in Europa vollendet, und als er zurückkam, fand er Corinna als eine der Leiterinnen des Frauenclubs, der sich vorgezogen hatte, in Akropolis für die Emancipation des schönen Geschlechts, für die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern zu kämpfen.

Corinna war ganz erfüllt von der neuen Theorie, die sie wie eine andere Religion betrachtete. Thurstone hingegen war festüberzeugt, daß es der Ruin der Gesellschaft werden müsse, wenn das patriarchalische Princip untergraben werde, welches den Mann als den Herrn proclamiert. Daher die geschiedene Scene.

In wenigen Stunden war die Neugierde in der Stadt verbreitet, daß es mit dieser Verbindung zu Ende sei. Auch die Ursache blieb kein Geheimniß. Miß Theodora Lemon eilte, ihre treueste Freundin Corinna für den Heroismus zu preisen, mit dem sie für das große Princip eingestanden war.

Miß Lemon war eine große, stattliche, hübsche junge Dame, eine der Größen des Clubs. Sie war als Delegation schon öfter zu anderen Frauenversammlungen entsendet worden und hatte sich dabei viel Ruhm erworben.

Sie umarmte Corinna und nannte sie eine Heldin und Märtyrerin. Nebenbei erzählte sie, sie selbst werde sich nächste Woche mit einem jungen Manne verheirathen, der sie anbetete und bereit sei, auf alle Rechte zu schwören, welche die Frauen beanspruchen. Er sei hübsch, mildherzig, hat blaue Augen, blondes Haar und die artigsten Manieren. Er erklärte, daß der Wille der Frau ihm stets das höchste Gesetz sein werde.

„Nach unserer Hochzeitsreise besuchst Du uns,“ rief die stürmische Theodora, „und bleibst recht lange — ein Jahr wenigstens! Mein guter Marcus wird Dir recht gefallen, seine Ansichten werden Dich entzücken und Dich stärken in Deinem edlen Entschlusse!“

Corinna küßte sich doch nicht ganz wie eine Heldin, als Theodora sich entfernte hatte. Sie beneidete diese, daß sie glücklich sein könne, ohne ein schweres Opfer dafür zu bringen. Sie wunderte sich, ob Thurstone ihr wirklich nicht schreiben, ob er nicht zu ihr kommen würde. Sie dachte, es würde schrecklich für sie sein, wenn er es nicht thue. Aber ihren Entschluß aufgeben, nein, das wollte sie nicht; nicht für den besten Mann der Welt!

Auch Mr. Thurstone bekam eine Gratulationsvisite. Sein ehrwürdiger Amiscolleague Oscar Swallow kam deshalb zu ihm. Er war ein sehr befähigter, energischer, starker Mann mit einer sehr kräftigen Rednerstimme. Er pries Thurstone für seinen Entschluß, indem er beisezte: „Dieses Herausdrängen der Frauen aus ihrer Sphäre ist der Fluch unserer Zeit und unseres Landes. Jeder Pfarrer muß dagegen predigen!“

„So denke ich auch,“ sagte Jakob mit Festigkeit, aber etwas wehmüthig.

„Ich habe zum Glück ein solches Opfer nicht nöthig,“ fuhr der um zehn Jahre ältere College fort. „Meine Gemilte ist die Ergebenheit selber; sie versteht, daß die wahre Ehre und Würde der Frau in ihrer Untergeordnetheit liegt. Mein Wille wird ihr immer Gesetz sein. Wäre es anders, dann würde auch ich sie aufgeben. Uebrigens, wenn Sie es wünschen, Herr Bruder, sende ich Emilie zu Corinna, damit sie ihr den Kopf zurechtfertigt.“

„Es wäre fruchtlos,“ sagte Thurstone traurig, „sie steht zu sehr unter dem Einfluß von Theodora Lemon.“

„Ach ja, so ist es. Theodora Lemon! Und der arme Marcus Verdon will dieses Mädchen heirathen. Welch ein Leben hat er vor sich! Ich bedauere ihn. Aber er ist so ruhiger Natur und wird sich unterwerfen. Das sind böse Zeiten! Die ganze Gesellschaft ist in Gefahr. Umsonst sind Männer zu ehren, die wie Sie festhalten an heiligen Principien. Gott befohlen, Bruder!“

Mr. Thurstone ward durch diese Bewunderung wenig getrübt, denn er liebte Corinna wahrhaft. Er hatte auch gedacht, daß sie ihn liebe und daß sie sich gerne durch seinen Rath und seine Autorität leiten lassen würde. Und jetzt mußte er so Bitteres an ihr erleben!

Am nächsten Sonntag predigte er. Corinna saß mit ihrer Mutter am gewohnten Platz. Sie sah bleich, aber entschlossen aus. Konnte er vor ihr predigen, so konnte sie ihm

zuhören. „Was ein Mann wagen kann, wage auch ich,“ dachte sie.

Mr. Thurstone nahm zu seinem Texte diesmal die Worte des heiligen Paulus:

„Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen.“

Ueber diesen Text hielt er eine gewaltige Rede, der aber Corinna nur mit Unwillen zuhörte. „Er insultirt mich vor der ganzen Gemeinde,“ dachte sie, aber er soll sehen, daß seine Worte bei mir länger mehr Gewicht haben. Warum können wir Frauen solchen Predigern nicht antworten? Aber die Zeit wird kommen.“

Theodora Lemon verließ ungeduldig über diese Predigt ihren Kirchenstuhl und rauschte hinaus. Sie deutete ihrem Verlobten durch einen Blick an, ihr zu folgen, aber entweder verstand Marcus Verdon sie nicht oder er war zu scheu, während der Predigt aus der Kirche zu gehen. Er blieb auf seinem Platz und blickte zu Boden.

„Welch eine schöne Predigt!“ sagte Frau Meeker zu ihren Töchtern, als sie nach Hause gingen.

Die Tochter Rachel warf den Kopf stolz in die Höhe, denn sie war ein Mitglied des Frauenclubs.

„Habt Ihr bemerkt, wie unschicklich sich Theodora Lemon benahm?“ fuhr die Mutter fort.

„D ja, Mama,“ antwortete Lucy, „und hast Du Corinna Masters beobachtet? Wie zornig sie aussah! Mir hat sie nie gefallen.“

„Er predigte auch eigenst für sie. Jedermann wußte das. D, sie verdient es. Sie wird ihre Thorheit bereuen, so lange sie lebt. Mädchen, vergeßt nicht, daß Mr. Thurstone jetzt frei ist.“

Der Prediger seinerseits ging einsam und traurig nach Hause, während Corinna ruhig und stolz die Kirche verließ. Sie empfing viele ermunternde Complimente von ihren Freundinnen, wechselte lächelnd einige Worte mit einigen Gentlemen und dann ging sie nach Hause und weinte sich beinahe krank, zum größten Kummer ihrer Mutter. Aber sie hielt fest an dem, was ihr als „eine heilige Pflicht“ erschien.

Die Zeit verging, und man hörte auf, von Corinna's Opfer zu sprechen. Sie war zwar noch die Heldin des Frauenclubs, aber es kamen andere Heldinnen hinzu und Meinungsverschiedenheiten erwachten. Mehrere beabsichtigten, eine Dame aus New-York einzuladen, damit sie in dem Club eine Vorlesung über Frauen-Emancipation, über das Recht der Frau in der Politik halte, aber Corinna wußte, daß dieser weibliche Apostel in schlechtem Rufe stand, und war dagegen. Sie wurde jedoch überstimmt. Theodora Lemon wollte dafür agitiren, daß der nächste Präsident der Vereinigten Staaten aus der Zahl der freien Bürgerinnen gewählt werde und weiblichen Geschlechtes sei. Corinna schien dies zu weit zu gehen. Sie fand, daß ihr Einfluß im Club sich verringere, und das erachtete sie für eine schlechte Belohnung des Opfers, das sie gebracht. Dazu kam, daß böse Zungen das Gerücht verbreiteten, Corinna habe den Principien des Clubs eigentlich gar kein Opfer gebracht, sondern Thurstone habe aus ganz anderen Ursachen die Verlobung rückgängig gemacht. Corinna küßte bitter die Bosheit dieses Gerüchtes. Sie weinte so viel, daß ihre Mutter, um ihr eine Beseitigung zu verschaffen, sie auf einen Besuch nach Boston sendete.

Inzwischen machte Theodora Lemon ihre Hochzeitsreise mit Verdon, und so verlor der Frauenclub zu Akropolis auf einmal zwei seiner schönsten Glieder. Nichtsdestoweniger blühte er fort.

Nach drei Monaten kehrte Corinna zurück und besuchte jetzt folgende die inzwischen auch von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrte junge Frau Verdon. Sie fand ihre Freundin — sehr glücklich und sehr beschäftigt, äußerst häuslich — und ihrem Gatten vollständig untergeordnet. Zwei bis drei Tage wurde der Frauenclub gar nicht erwähnt. Endlich fragte Corinna, wie er gedeihe? Theodora sah etwas verwirrt aus, lachte dann, blickte auf ihren Gatten und sagte, sie wisse es nicht.

„Wie? Gehst Du denn nicht hin? Du hast ihn doch nicht aufgegeben?“ fragte unsere Heldin.

„D nein, meine Liebe, das gerade nicht, aber ich habe keine Zeit, hinzugehen. Marcus liebt es, daß ich die Abende mit ihm zubringe.“

„Aber werden wir nicht einmal hingehen?“

„Nun, gewiß, Corinna, wenn Du es wünschst. Ich glaube wohl, daß Marcus es mir erlauben wird.“

Erlauben! War das wirklich Theodora Lemon, einst die stolze Vorkämpferin für Frauenrechte? War sie, nach diesen Worten, nicht zur Sklavin eines Mannes herabgesunken, und noch dazu eines so kleinen und milden Mannes? Um Corinna zu gefallen, fragte Theodora wirklich ihren Mann, ob sie eines Abends in den Frauenclub gehen dürfe, und — er verweigerte die Erlaubniß! Nicht barisch, sondern sehr freundlich. Er sagte, daß er keinen Abend ohne sie zubringen könne, sie sei sein Schutzengel, sagte er mit einem entschuldigenden Blicke auf Corinna. Diese entgegnete etwas von der Freiheit der Frau, und Theodora sagte ein oder zwei Worte. Aber er drückte ihr zärtlich die Hand und antwortete nur: „Nein, mein Schatz, ich kann Dich nicht gehen lassen.“ Und — man denke nur! — die verblendete Frau neigte sich über ihn und küßte ihn! Die zärtliche Sklavin liebte ihre Ketten!

„Theodora,“ sagte Corinna, als sie später einige Augenblicke allein waren, „ich schäme mich Deiner!“

„Wirklich? Nun, Du bist eben nicht verheirathet und verstehst solche Dinge nicht. Ich würde natürlich anders handeln, wenn es mir anders gefiele. Aber er ist mir so lieb und mir so zugethan, und ich liebe ihn so von Herzen. Warte nur, bis Du verheirathet bist!“

Corinna machte ihren Besuch kürzer, als sie es beabsichtigt hatte. Es freute sie, Theodora glücklich zu wissen, aber ihre eigene Einsamkeit erfüllte sie mit Trauer.

Corinna besuchte auch den Pfarrer Oscar Swallow und seine Gattin, und Beide schienen sehr zärtlich gegen einander, und sehr glücklich. Aber Corinna entdeckte auch gleich, daß Frau Swallow unbedingt das Regiment im Hause führte. Hatte in der Ehe des Verdon's die stolze Frau sich untergeordnet, so saß hier der Hercules zu den kleinen Füßen seiner Dmphale. Sie registrierte ihn vollständig. Er schien es gar nicht zu wissen, so geschickt fing sie es an, und er schien vollkommen glücklich und sprach noch so laut als jemals von der Oberherrschaft des Mannes. Corinna amüßte es, das zu sehen. Sie besuchte die Frau des Pfarrers öfter.

Eines Abends, nachdem sie kaum einige Minuten dort war, trat plötzlich der junge Prediger Jacob Thurstone ein. Corinna und er hatten sich seit Monaten nicht gesehen — ihr Schien es Jahre. Sein Gesicht war bleich, dachte sie, und abgehärmt, aber er sprach heiter. Es war kein Grund vorhanden, warum sie einander nicht wie Freunde begegnen sollten. Aber ihre Wangen brannten, als seine Blicke sie trafen, und ihre Hand zitterte, als er sie in der seinigen hielt. Ihre Augen begegneten sich nur für einen Moment. Man sprach über Verschiedenes, endlich auch über die wunderbare Belehrung von Theodora. Der Pfarrer Swallow machte sich lustig darüber, und besonders amüßte ihn die Thatfache, daß Theodora noch immer ihre alten Principien bekannte und nicht ein Wort gegen den Frauenclub oder die Frauenherrschaft hören wollte.

„Das gefällt mir nicht,“ meinte die Frau Pfarrerin freundlich. „Ich denke, sie hätte diese Principien längst aufgeben sollen. Eine verheirathete Frau, meine ich, soll sich der Autorität ihres Mannes unterwerfen, — ach, da erinnere ich mich gerade, lieber Oscar: Mißtreß Meeker war hier und verlangte, daß Du diese Saison für die Gesellschaft, deren Präsident ihr Bruder ist — die Gesellschaft in dem benachbarten S. — wieder eine Vorlesung geben solltest.“

„Ja, meine Liebe, nun?“

„Nun, Du weißt natürlich, daß ich sagte, Du könntest solche Dinge nicht mehr thun. Zwölf Meilen in dem kalten Wetter fahren, und Deine Brust ist nicht ganz wohl, und die Leute zeigen doch gar keinen guten Willen, sich selbst zu helfen. D nein, das geht nicht!“

„Aber, meine Liebe, Du weißt, daß ich seit Jahren immer diese Vorlesungen gegeben —“

„Ja, Männchen, aber ich sagte ihr, daß es nicht mehr geschehen könnte. D nein! Ich habe das Alles geordnet.“

Der Pfarrer sagte nichts mehr; Corinna und Thurstone wechselten heitere Blicke und dann sahen Beide verwirrt und beschämt aus. Als Corinna sich entfernte, geleitete sie der junge Prediger außen unter dem herbstlichen Sternenshimmel.

„Corinna!“ sagte er endlich.

„Jacob!“ antwortete sie.

„Ich denke, ich habe gefunden, daß eine Frau eine Segnerin des Frauenclubs und doch eine kleine Tyrannin sein kann.“

„Und ich fand, daß eine Andere Mitglied des Clubs und doch eine Sklavin sein kann.“

Sie lachten Beide. Die Sterne leuchteten helle auf sie nieder.

„Sind wir nicht Beide etwas thöricht gewesen, Corinna?“

„Ich denke wohl, Jacob.“

„Ich kann nicht glücklich sein ohne Sie, Corinna.“

„Und ich, Jacob, bin unglücklich gewesen ohne Sie!“

Am nächsten Tage erfuhr man in Akropolis, daß der Prediger Thurstone und Miß Masters nun doch ein Paar werden würden, und bald waren sie — ein glückliches Paar. Auch Corinna sah den Club nicht wieder. (R. Fr.-Bl.)

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

22.

„Die Stunde rennt auch durch den rauchtesten Tag.“ Herbst und Winter gingen vorüber, der Lenz öffnete die Blüthenpforten und lud die Menschheit zum festlichen Mahle in seine prächtigen Hallen. Graf Ulrich von Waldstein war völlig genesen von seiner Wunde und hatte, da sich kein Testament vorgefunden, das Erbe seiner Väter angetreten. Kein Gericht hatte seine Ansprüche streitig machen können, zumal das im Wandschrank entdeckte alte Testament des alten Grafen von Ubrach ihm das Erbe vollgültig schon einst vor Jahren zugesprochen. In dem alten Schloße wurde den ganzen Winter über gehämmert und umgebaut, um diese Stätte gänzlich zu verwandeln und jede Erinnerung an die blinde Gräfin zu verwischen.

Mathilde Tomsdorf war auf des jungen Grafen Bitte als Oberwirthschafterin ins Schloß gezogen, um die düstern Räume geschmackvoll und heiter einzurichten zu helfen; Fräulein Armgard aus dem Pfarrhause zu Nothensee stand ihr dabei treulich zur Seite, während das

taubstumme Nettschen im dritten Himmel sich befand und wie ein lustiges Windspiel Trepp auf und Trepp ab rannte, überall geschäftig und nützlich sich erweisend.

Im Pfarrhause war es recht still geworden, seitdem Graf Ulrich dasselbe verlassen und die muntere Nannette ihrer jungen Herrin nach Wildensfels gefolgt war.

Vergebens hofft die Gräfin von Tag zu Tage von Monat zu Monat auf die Ankunft des Grafen Waldstein, dessen Werbung um die Hand ihrer Tochter sie sicherlich nicht zum zweiten Male abgewiesen hätte — er kam nicht, und als in der ganzen Umgegend das Gerüchte ging, der Graf werde die frühere Gesellschafterin heirathen, da ließ sie ihrem Groll gegen die Letztere ungeschont freien Lauf und gab der blinden Gräfin Recht, welche ihr damals schon ein Einverständnis zwischen den Beiden angedeutet hatte.

Hildegard war sehr still und bleich geworden, doch wies sie solche Anschuldigungen allemal mit Abscheu zurück und hielt die Hoffnung immer noch fest in ihrem Innern. Doch warum kam er nicht, jetzt wo er nichts mehr zu fürchten hatte? — Vergebens zerbrach sie sich den Kopf und blieb endlich bei der Vermuthung stehen, daß er sie für treulos halten müsse, oder am Ende gar im Glücke sie ganz vergessen habe.

„Unfinn, meine theure Comtesse!“ tröstete sie alsdann die treue Nannette. „Ich weiß das besser, nur Geduld; der Herr Graf hält auf Anstand, und dieser verbietet ihm, während des Trauerjahres an die Verlobung oder gar an die Hochzeit zu denken.“

Du magst Recht haben, Nannerl, doch könnte er mir trotz des Trauerjahres wohl schreiben, darunter leidet der Anstand nicht.“

Nannette zuckte die Achseln, — sie wußte das besser, da sie sich heimlich mit dem zum Förster avancirten Jäger des Grafen Ulrich verlobt hatte, und jetzt fest entschlossen war, die Frau Försterin auf dem alten Jagdschlosse, das künftig ebenfalls renovirt werden sollte, zu werden.

Am Sarge der blinden Gräfin hatte der junge Graf sich das Gelübde auferlegt, das eigene Herz zu bezingen und wenigstens den Lenz erscheinen zu sehen bevor er die Mutter seiner Hildegard zum zweiten Male um ihre Einwilligung bitten wollte. Der alte Groll mußte erst mit den alten Erinnerungen in dem Schlosse schwinden. Vergessen mußte er, daß die Geliebte nahe daran gewesen, sich mit jenem fürchterlichen Menschen zu verloben. Und der März kam mit seinen Weilschen, — die Sonne küßte den Schnee hinweg, lauer wehten die Lüfte. Da ließ der Graf Ulrich sein Ross fitteln und sprengte, von einem Reitknechte begleitet, lustig den blühenden Rheinstrom entlang. Er hielt am Pfarrhause zu Nothensee. „Hallo, Pfarrer —“ rief er durchs Fenster, „auf zwei Minuten.“

Ehrhard erschien in der Thür mit einem ernsten, fast grämlichen Gesicht. Hinter ihm schaute das freundliche Antlitz der Schwester hervor mit schelmischem Lächeln.

„Ich geh' auf die Freie, Reinhold,“ sprach der Graf weiter, „willst Du mittlerweile mein Haus bewachen, auf daß kein Räuber sich heimlich oder gewaltsam Einlaß verschaffe? — Fräulein Tomsdorf ist eine gar zu ängstliche Natur, und kommt's mir just vor, als trüge sie am Ende sich wieder mit Fluchtgedanken herum, das Pfarrhaus übt eine verzweifelte Anziehungskraft auf derartige Flüchtlinge aus.“

Der Pfarrer war blutroth geworden, dann schüttelte er den Kopf und sagte wehmüthig: „Ich kann mich also wohl auf eine Trauung gefaßt machen. Ist es wahr, das Du Fräulein Tomsdorf heirathest? Man fragt mich vielfach darum.“

„O, Du kleingläubiger Pfarrer!“ lachte der Graf, sein Pferd herumwerfend, Fräulein Armgard helfen Sie ihm heute aus dem Traum, der Bann ist gelöst, die Zeit der Buße und Reiniung zu Ende.“

„Hurrah, Pfarrer, das Leben ist doch schön!“ Er gab seinem Pferde die Sporen und sprengte davon; dann kam er plötzlich im Galopp zurück. „Holla, Reinhold mein erstes Buch ist gedruckt worden, mein Ruhm steht noch fester als mein Ritterthum. Siehst Du, Freund, darauf habe ich im Grunde nur gewartet; nicht als Erbe von Löblich, sondern als Schriftsteller ziehe ich hinaus, um die stolze Comtesse zu werben.“

Und wieder sprengte er fröhlich lachend davon, — in dem Herzen des Pfarrers aber war's plötzlich heller Sonnenchein und als die Schwester leise den Arm um seine Schultern legte, sagte er fast beschämt: „Ich glaube, er würde sie heirathen.“

(Schluß folgt.)

Provinzielles.

□ Königsberg, 22. Juli. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Vor dem Wildpark auf dem großen südlichen Theile des Ausstellungspalastes befand sich das mit reichen Jagdtrophäen und Thierjammungen ausgestattete Jagdschlößchen. Hier sehen wir die vom Elbinger Thier- und Jagdverein eingelebete Sammlung nützlicher Vögel, instructiv für Volksschulen, ferner die von A. J. Jacobi von hier eingelebten Fisch- und Gekröpfen mit Geweißen, sowie die aus Geweißen gefertigten Arbeiten aller Art, eine ganz geschmackvolle Specialität, ferner die durch den Conservator am Königl. zoologischen Museum hieselbst, S. Kunow, eingelebten Ostpreussischen Vögel, Thierköpfe u., sodann die Arbeiten aus Geweißen von C. Saager aus Ostpreußen. — Von dem Fischereibetriebe konnte die Ausstellung kein rechtliches Bild gewähren. Die Fischer, in einem künstlich für sie hergestellten Häuschen, aus ihrem Gewerbe herausgerissen und in des Wortes verwegendster Bedeutung aufs Trockne

gesetzt zu sehen, kann dem Beschauer weder die Art ihrer Thätigkeit klar machen, noch die Fischer, die mit solchen Opfern die Ausstellung besichtigt haben, mit Verleibung über die Rolle erfüllen, welche sie hier gespielt haben. Deshalb wollen wir bei dieser Abtheilung auch ohne Weiteres vorübergehen. — Unter den Mühlenfabrikanten haben wir noch mit Anerkennung unsern früheren Berichte nachzuholen: v. Lufowik & Co., Ostpreussische Handelsmühlen. Keimmühl bei Rastenburg, Pinnau, Actiengesellschaft für Mühlenbetrieb, Herrm. Hantel in Frauenburg und Heinr. Berent, Mühle Rautz. Ahrens, Bartenstein, hat Mehl ausgestellt, das zwar gerühmt wurde, doch fanden wir bereits in der ersten Zeit der Ausstellung den Inhalt der Fächer, in dem ausgestellten Glasfassen, so mit einander vermischt, daß eine sachgemäße Würdigung des Fabrikates faktisch nicht mehr erfolgen konnte. Lutterkorth ist außer der großen Aismühle in Braunsberg, George Grünau, welche wir schon früher erwähnten, der einzige, welcher das superfeine Weizenmehl No. 00 ausgestellt hat. Von Conditoren haben sich die hiesigen Firmen Gebr. Steiner und M. Zappa durch hochfeine und Fragstein von Niemsdorf durch billige und gute Fabrikate ausgezeichnet, L. Sichtau & Co. in Thorn haben Nudeln und Macaroni von vorzüglich Güte eingeliefert und R. Hofmann in Lapien verdient ein Pionier in seinem Gewerbe genannt zu werden, da er die Fabrication Englischer Biscuits in unserer Provinz eingeführt hat und schwungvoll betreibt. Auch Decomin aus Litsch hat gute Waare geliefert. Besonders hervorzuheben ist aber noch die Chokoladenfabrik von Scharmach, die auf dem Ausstellungspalaste mit voller Dampfkraft arbeitete. Die reichhaltige Ausstellung von Bieren und Liquoren wollen wir, soweit uns solche nicht durch Proben zugänglich geworden und deshalb bereits besprochen sind, übergehen. In der Rubrik Tabak und Cigarren nimmt unser Louis Großkopf den Ehrenplatz ein. Das rapide Anwachsen seiner Fabrik, seine humanistischen Bestrebungen zur Verbesserung des materiellen wie geistigen Wohles seiner Arbeiter, der steigende Absatz der Großkopf'schen Fabrikate und das immer mehr schwindende Vorurtheil gegen die einheimischen Fabrikate, das Alles sind Dinge, die bereits allbekannt sind. Sehr interessant ist die nach den verschiedenen Welttheilen geordnete Zusammenstellung der Tabaksorten in Blättern, wobei wir uns nur die kleine Bemerkung erlauben, daß Virginien nicht zu Süd-Amerika, sondern zu den vereinigten Staaten von Nord-Amerika gehört. Besonders sei nun die aus ganz erqu Coast Gewächse gefertigte Salon-Cigarre erwähnt, die wirklich von so feinem Aroma und dem narlotischen Gehalte nach so leicht ist, daß man sie selbst Damen mit gutem Gewissen empfehlen könnte, wenn wir den Damen das Rauchen überhaupt nicht am liebsten verpönten möchten. — In dieser Abtheilung bleibt zunächst noch J. C. Frobose zu erwähnen, dessen Fabrikate den Bremen vorzugsweise Concurrenz machen. Mit Lob und Anerkennung bleiben Johann zu nennen, Friedrich Wilhelm Hermann aus Danzig und auch M. Lublin von hier. Von S. Goldfarb haben wir häufig von seinen ausgestellten Schnupftabaken in Fäßchen ein delikates Prieschen genommen und glauben immer gelesen zu haben: Goldfarb in Pr. Stargardt, sehen jetzt aber im Katalog Pr. Holland als Heimath dieser guten Tabake verzeichnet. Kommen sie, woher sie wollen, sie sind gut und empfehlenswerth. Ausgezeichnet unter den Rubriken Delen, Seifen u. sind die beiden Firmen A. Gamm und L. Gamm u. Sohn hier. Eduard Bruder und Johann Wächter beide in Litsch. — Unter den chemischen Fabriken muß als der Begründer eines bei uns ganz neuen Industriezweiges Carl Jos. Kaufmann genannt werden, der eine sehr bedeutende Fabrik von Benzol-Säure hier in Betrieb gesetzt hat. Nicht ganz unähnlich dem Verhältniße, in welchem die Anilinfarben zu den Steinkohlen stehen, in welche die Natur bei ihrer milliardjährigen Thätigkeit alle Farbenpracht der vorfindlichen Pflanzenwelt niedergelegt hat, ist auch die Verwandtschaft zwischen dem eckhaften Material und der fertigen Benzol-Säure: alles Aroma unserer Vegetation, nachdem es der Verdauungsproceß der Wiederläufer durchgemacht, wird aus den Produkten des Stoffwechsels durch die Chemie wiedergewonnen. Von großem Interesse für die zahllosen Besucher der Ausstellung und noch mehr für die auswärtigen Aussteller selbst muß die Ausgabe von Photographien und Stereoskopen sein, welche der Photograph Michalki hier, Münzstraße Nr. 28. veranstaltet hat. Herr M. hat mit vieler Mühe eine größere Anzahl von photographischen Aufnahmen des Inneren des Ausstellungspalastes, sowie auch der äußeren Ansicht und der hervorragenden Punkte des übrigen Theils des Ausstellungspalastes veranstaltet und müssen wir diese Bilder als ganz vorzüglich gelungen bezeichnen. Wer der Ausstellung hat fern bleiben müssen kann sich eine klare Vorstellung davon aus dieser Aufnahme machen. Bilder in großem Format zeigen den Ausstellungspalast in äußerer Ansicht von verschiedenen Punkten aus gesehen, sowie auch sonstige interessante Momente des äußeren Ausstellungsgebietes. — Die Stereoskopen aber rufen in ihrer bekannten Plastik die Erinnerung an die ganze Ausstellung so lebendig wach, daß man noch mitten unter ihr zu wandeln glaubt. Ein wirklich reizendes Landschaftsbildchen liefert der Platz mit dem stropfulösen Reput und dem Woriener Biereschlößchen im Hintergrunde. Auf einem andern Bilde sieht man das jetzt bereits zur Skeletisirung präparirte Gethier nebst den beiden Hirschen. Ferner bildet auf einer dritten Photographie die ganze landwirthschaftliche Ausstellung mit der Rückseite des Ausstellungsgebäudes den Vordergrund, während man die massiven Formen des Steinhammer Thors im Hintergrunde sieht. Von den Ansichten aus dem Innern des Industriepalastes, ist als ganz besonders fesselnd hervorzuheben eine Aufnahme, welche einen Blick durch die ganze Länge des Gebäudes von der Orgel bis zu der bekannten aus sogenannten „Stürzen“ aufgebauten Pyramide gestattet, während uns ein anderes Bild die Orgel wieder im Hintergrunde zeigt.

Die große Anzahl der Aufnahmen macht eine Besprechung aller unmöglich. Alle aber sind sie photographisch ganz vorzüglich und haarscharf ausgeführt. Die Preise sind billig und kostet ein Bild in großem Format 20 Sgr., Cabinetsbild 12 1/2 Sgr., Stereoskopen 10 Sgr.

Königsberg. Zur Prämimirung auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung liefert die „Distr. Ztg.“ noch folgenden Beitrag: Der Zufall wollte es, daß wir der Probe beiwohnten, die auf dem Ausstellungspalaste mit den 3 Feuerprijzen vor der Prämimirungscommission angestellt wurde. Der Strahl derjenigen aus der Maschinenfabrik von F. Eggert u. Co. Pr. Holland trug 24, derjenige des Kupfer- und Messingwaaren-Fabrikanten Leopold Stange-Bartenstein 20 und derjenige des Kupferhiebemeisters W. A. Neubäcker-Danzig 16 Schritt. Bei diesem für Feuerprijzen so überaus kläglichen Resultat hätte man denken sollen, die Prämimirungscommission würde über die ganze, allein durch die 3 Spritzen vertretene Abtheilung 5, „Spritzen und Puampen“ der IV. Klasse „Erzeugnisse der Metallindustrie“ mit Stillschweigen hinweggehen. Was aber geschah? Die Neubäcker'sche, also gerade die Spritze mit dem kürzesten Strahle erhielt die silberne Medaille. Mag die Arbeit immerhin eine laubere gewesen sein, seinen Beruf als Feuerprijze erfüllte das Werk nicht, war also ebenfowenig werth wie ein zwar schön eingerahmtes, sonst aber schlechtes Gemälde.

Rastenburg. Wie das hiesige Kreisblatt berichtet, wurde vor einigen Tagen ein Mädchen aus Kozhagen hier eingeliefert, welchem ein Stier einen Stoß ins Genick versetzt hatte, so daß das eine Horn bis in die Mundhöhle gedrungen war.

Marienburg. Wie der Regulativgeist trotz Fall und all seiner reformirenden Bestimmungen bei den Unterbehörden noch immer lebt, davon giebt die „Kog. Ztg.“ ein Beispiel: Bei der in der District L. durch den Kreis Schul-Inspector G. kürzlich abgehaltenen Schulmusterung wurde ein Zeitraum von einer Stunde und 5 Minuten auf Religion verwendet, während alle übrigen Gegenstände in 55 Minuten abgewickelt wurden; beispielsweise kamen auf die Deutsche Sprache 7, auf Latein 3 Minuten!

A. Elbing, 21. Juli. Eine wahre Manie der guten Elbinger ist es, in dieser Zeit nach Außerhalb zu strömen, um sich jetzt durch Bratenlassen in der Sonne, und Schlucken des fürchterlichen Staubes, zu erholen, es giebt sogar eine bestimmte Gesellschaft, welche es sich zum Geseß gemacht hat, ihren Kaffee nirgend anders als in Weingrundforst, welches eine gute Biermeile von der Stadt liegt, einzunehmen. So laufen nun diese Herren in Hitze und Kälte, bei Regen oder Sonnenschein, im Sommer und Winter, täglich 1—2mal dorthin und glauben steif und fest, daß sie sich dadurch erholen und ihren Körper kräftigen. Nun Wohlbedemms! Jedes Thierchen hat ja sein Plastrchen. Mehr Sinn haben aber unstrittig die Wasserfahrten, deren auch am vergangenen Sonntag mehrere veranstaltet waren. Bald wäre der genannte Tag aber für eine Menge Vergnügungsführiger verhängnißvoll geworden, jedenfalls dürfte bei Vielen die Lust zu einer Wasserpassagierfahrt vorläufig bedeutend gedämpft sein. Außer den v. Riesen'schen Tourdampfern, welche täglich den Verkehr zwischen hier und Kahlberg vermitteln und welche stark und bequem eingerichtet sind, gingen auch noch die Dampfer Fink, Reimanns'sche und Victor, tour und retour nach verschiedenen Vergnügungsorten. Da ein ziemlich stürmischer Tag war, hatten sämtliche Dampfer schwer anzukämpfen, zumal namentlich Fink und Reimanns'sche von Passagieren überfüllt waren. Fink wurde dann auch noch im Elbinger Fahrwasser inactiv weil seine Maschine defect war und in Folge dessen mußte ein Theil der Passagiere ans Land gesetzt; und die übrigen nach der Stadt getrieben werden. Reimanns'sche, welcher etwa für 80 Personen eingerichtet ist, wurde mit ca. 140 Passagieren besetzt, weshalb das Schiff nur wenig Vord über Wasser hatte und bei dem hohen Wellengange unter den zusammengepackten Passagieren, namentlich den Damen, die ernstesten Befürchtungen hervorrief. Ein Augenzeuge entwirft ein tragi-komisches Bild von den possirlichen durch das Geschaukel, die Seekrankheit und Angst hervorgerufenen Scenen. Trokdem zeigte der Schiffsführer noch Lust, die vom Fink in Terranova ausgelegten Passagiere aufzunehmen und hätte es wahrscheinlich auch ausgeführt, wenn nicht einige Herren energisch Protest dagegen eingelegt hätten. Der auf der Schidau'schen Werft hieselbst für Russische Rechnung erbaute Zweidecker „Constantin“ hat seinen Bestimmungsort nicht ohne Unfall erreicht, die Gerüchte darüber sind jedoch verschieden. Einerseits taucht die Nachricht auf, daß durch Unvorsichtigkeit des Maschinenisten der Kessel auf der Fahrt durchbrannt ist, andererseits wird behauptet, daß der Maschinenist wahnsinnig geworden sei und Unheil an der Maschine angerichtet habe. Daß aber etwas Wesentliches vorgefallen sein muß scheint wohl der Umstand zu beweisen, daß ein Ober-Ingenieur von Schidau sofort nach Austausch dieses Geräthtes die Reise nach Riga angetreten hat. Vor einigen Tagen wurde in der Cloakengrube des hiesigen Bahnhofes die Leiche eines neugeborenen, aber nach dem Sectionsbefunde völlig ausgewachsenen und lebensfähigen Kindes gefunden. Nach der Mutter wird noch recherchirt. Trok der kürzlich hier durch harte Bestrafung statuirten Exempel werden die Messerhelden nicht alle, sondern sie wachsen immer zu, was ein eigenthümliches Licht auf unsere sittlichen Zustände wirft. Vorgefunden gerietzen zwei Knaben im Alter von 13 und 15 Jahren in den Streit mit einander, in dem der ältere dem jüngeren mit einem Messer mehrere Stiche beibrachte von denen einer das Auge und Nasenbein des Unglücklichen durchbohrte. Nach Aussage der Aerzte ist das getroffene Auge nicht zu retten, sondern die Wahrscheinlichkeit liegt noch nahe, daß das andere Auge auch noch verloren geht.